**Nr. 16** I Donnerstag, 21. April 2016
Einzelpreis: € 1,- I www.kirchenblatt.at

# Katholische Kirche KirchenBlatt Vorarlberg

REUTERS

**2 Dialoginitiative W'ortwechsel.** Lass uns reden, auch über Gott.

**3 Der Kaplan und das Kinderdorf.** 65 Jahre Vorarlberger Kinderdorf.

**6 Ikonen: Ost und West.** KirchenBlatt-Leserfahrt nach St. Gallen.

**8 1000 Kilometer.** Für das Miteinander von Frauen und Männern.

**10 Tschernobyl und die Folgen.** 30 Jahre nach der Atomkatastrophe.

**17 Ist Jesus der liebe Gott?** Kindern die Dreieinigkeit erklären.

**18 Talente.** Gernot Jochum-Müller im KirchenBlatt-Gespräch.

**19 Bach berührt.** Wenn die Bachkantate zum Sonntag gehört.

# „Zäune sind Illusionen"

**Papst Franziskus besuchte die Flüchtlingsinsel Lesbos und redete Europa ins Gewissen.**

Menschenwürdige Lösungen auf die komplexen Flüchtlingsfragen forderte Papst Franziskus auf Lesbos. Gleichzeitig seien die Befürchtungen in der Bevölkerung Europas ernst zu nehmen. Die Griechen lobte der Papst für die Bereitschaft, die Herzen und Türen offenzuhalten. In den Lagern sprach Franziskus mit Flüchtlingen, segnete Kinder, tröstete Weinende. Neben dem humanitären und ökumenischen Charakter war die Papstreise auch eine politische Stellungnahme. Und am Ende? Da nahm Franziskus drei muslimische Familien mit nach Rom. DS

▶ **Mehr zum Papstbesuch: S. 15**

## AUF EIN WORT

### Meine Präsidentin, mein Präsident.

Seit fünfzehn Jahren lebe und arbeite ich in Österreich, zahle Steuern und Kirchenbeiträge. Ja, ich mag Land und Leute, Bodensee und Berge.

Als gebürtiger Südtiroler bin ich italienischer Staatsbürger. Vor gut zehn Jahren, als ich noch in Innsbruck wohnte, informierte ich mich über die Voraussetzungen zur Erlangung der österreichischen Staatsbürgerschaft. Denn ich wollte am demokratischen Prozess teilhaben und meine Volksvertreter mitwählen dürfen. Auch wenn ich die italienische Sprache liebe (zwei meiner Großeltern waren Dolomitenladiner), die italienische Musik, das Essen, die Gemälde, die Meere - war doch Österreich historisch und emotional immer mein Vaterland. Mein Präsident sitzt in der Wiener Hofburg, nicht im Quirinal in Rom. Das Parlament, das die für mich wichtigeren Gesetze beschließt, ist in Wien, nicht in Rom. Nun, aus verschiedenen Gründen bin ich immer noch italienischer Staatsbürger deutscher Muttersprache.

Nun steht - in wohl zwei Runden - die Wahl zum österreichischen Bundespräsidenten an. Ich hoffe auf eine/n Präsidentin/en, die/der Österreich gut nach innen und außen vertritt. Die/der aber auch - aus historischen Gründen - gegen den Grenzzaun am Brennerpass auftritt. Denn wir waren schon mal freier dort. Ein Zaun am Brenner wäre das Symbol für die Trennung Europas.

DIETMAR STEINMAIR
dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Die Dialoginitiative W'ortwechsel findet vom 16. - 21. Mai statt

# Über alles kann man reden, auch über Gott

**Es gibt zwei Möglichkeiten: Man wartet, bis jemand kommt oder man rafft sich auf und geht selbst auf die anderen zu. Mit der Dialoginitiative W'ortwechsel entscheidet sich die Katholische Kirche Vorarlberg für Zweiteres.**

VERONIKA FEHLE

W'ortwechsel - Gute Gespräche über Gott und die Welt, so heißt das „Kind", das die Katholische Kirche Vorarlberg im kommenden Mai aus der Taufe hebt. Und schon der Titel beinhaltet zweierlei: Das „Wort", als Hinweis auf das Gespräch und den „Ort", der vermuten lässt, dass man die gewohnten Räume verlassen will. „Ungewohnte Gespräche an unüblichen Orten, das ist wohl im Kern die Idee, die hinter der W'Ortwechsel-Initiative steckt. Das heißt, wir gehen hinaus, wir warten nicht, bis die Menschen zu uns kommen, sondern wir besuchen sie zu Hause und laden zum Gespräch, zum W'Ortwechsel ein", erklärt Pastoralamtsleiter Martin Fenkart, der zu dieser Dialoginitiative im „Jahr der Barmherzigkeit" ermutigt. Ziel ist es, die gewohnten Kreise zu durchbrechen und auch mit Menschen ins Gespräch zu kommen, die vielleicht nicht ganz zum „kirchlichen Stammpublikum" zählen.

**Salongespräche heute.** „Angelehnt an die Idee der Salongespräche aus früheren Zeiten bieten wir Privatpersonen an, bei sich zu Hause einen Gesprächsabend zu veranstalten. Sie öffnen die Tür zu ihren Wohnzimmern für Freunde und Bekannte und gute Gespräche über Gott und die Welt. Wir steuern einen Moderator bzw. eine Moderatorin bei und vermitteln jeweils noch eine oder einen ganz speziellen Gesprächspartner", skizziert Projektleiterin Simone Fürnschuß-Hofer die grundlegende Ausrichtung des kommunikativen Angebots. Davon hat sie in den vergangenen Wochen 40 dieser speziellen Gäste überzeugt, die sich an insgesamt über 60 Abenden für Hausbesuche zur Verfügung stellen. Es sind Frauen und Männer mit besonderen Lebensläufen, besonderen Positionen und besonderem Blick auf Gott und die Welt.

**Im Zentrum steht** das Gespräch. Das Thema ergibt sich dann von selbst. STEINMAIR

**Alles ist möglich.** Zur Verfügung stellen heißt übrigens, dass man die Gesprächspartner/innen buchen kann - für einen Hausbesuch zum Gespräch unter Freunden und Bekannten. Bei den Gesprächen ist übrigens jedes Thema erlaubt, das das Leben schreibt - sogar Gott, die Kirche oder die Menschen.

## Info und Anmeldung

**Termin:** 16. - 21. Mai
**Infos bei:** Simone Fürnschuß-Hofer
E wortwechsel@kath-kirche-vorarlberg.at
T 0676 83240 8284

**Anmeldung unter:**
www.wortwechsel.jetzt

**Gesprächspartner/innen:**
Stefan Allgäuer, Heinz-Werner Blum, Generalvikar Rudolf Bischof, Karl Bitschnau, Angelika Böhler, Äbtissin Hildegard Brem, Reinhard Domig, Tanja Eiselen, Bischof Benno Elbs, Daniela Egger, Kurt Fischer, Marbod Fritsch, Eva Grabherr, Susanne Gröbler, Sepp Gröfler, Christoph Hackspiel, Markus Hofer, P. Markus Inama SJ, Toni Innauer, Alexander Jehle, Josef Kittinger, Helga Kohler-Spiegel, Verena Konrad, Christian Kopf, Margaritha Matt, Thomas Matt, Peter Mayerhofer, Hermann Metzler, Johannes Rauch, Herbert Sausgruber, Johannes Schmidle, Walter Schmolly, Pfr. Elmar Simma, Elisabeth Sobotka, Zaker Soltani, Gerhard Stübe, Diakon Elmar Stüttler, Robert Sturn, Jugendseelsorger Dominik Toplek, Hüseyin Yalcin, Birgit Zünd-Hämmerle.

**Hugo Kleinbrod:** mit Gitarre und Frohsinn begeisterte er die Jugend. Das Kinderdorf Kronhalde (von oben) feiert sein 40-jähriges Jubiläum. KINDERDORF (3)

**1951 wurde das Vorarlberger Kinderdorf gegründet**

# Der Kaplan und das Kinderdorf

**Das Vorarlberger Kinderdorf feiert 2016 gleich drei Jubiläen: 65 Jahre seit der Gründung, 40 Jahre seit dem Umzug ins Kinderdorf Kronhalde und 20 Jahre Pflegekinderdienst. Hugo Kleinbrod legte 1951 den Grundstein für das heutige Kinderdorf.**

WOLFGANG ÖLZ

Seit der Gründung durch Kaplan Hugo Kleinbrod hat sich das Vorarlberger Kinderdorf zu einem Netzwerk der Solidarität und Tragfähigkeit entwickelt. „Es gilt, gemeinsam Ressourcen für Kinder zu mobilisieren“, so Geschäftsführer Christoph Hackspiel, „um Familien, die mit der Bewältigung ihres Alltags und der guten Versorgung ihrer Kinder überfordert sind, frühzeitig zu stützen“. Wenn das Wohnen daheim bei den Eltern oder der Ursprungsfamilie nicht möglich ist, bietet das Kinderdorf Kronhalde ein Zuhause als Ergänzung zu den familiären Wurzeln. 1976 übersiedelten die ersten Kinderdorffamilien vom Kinderdorf in Au-Rehmen nach Bregenz. Auch ein Fachbereich des Vorarlberger Kinderdorfs - der Pflegekinderdienst - feiert einen runden Geburtstag: Seit 20 Jahren stehen Suche und Begleitung von Pflegefamilien im Fokus.

**Ein Leben für die Jugend.** Von 1924 bis 1932 besuchte der 1910 geborene Dornbirner Hugo Kleinbrod das Gymnasium in Bregenz. Am 29. Juni 1936 wurde er nach seinem Theologiestudium in Innsbruck und dem Priesterseminar in Brixen zum Priester geweiht, im November 1937 begann er als Pfarrhelfer in Lustenau-Kirchdorf, ein knappes Jahr später als Aushilfspriester in der Erlöserkirche Rheindorf. Der Lustenauer Kurt Winkler (84) erinnert sich, dass Hugo Kleinbrod eine große Ministrantenschar, ca. 80 an der Zahl, um sich versammelte: „An gewöhnlichen Sonntagen waren 30, 40 Ministranten am Altar, was natürlich sehr feierlich war.“
In der NS-Zeit durfte es neben der Hitlerjugend, den Pimpfen und dem „Bund deutscher Mädchen“ keine Jugendorganisationen geben. Obwohl er oft verwarnt wurde, hielt Kleinbrod an seinen Jugendgruppen fest. Deswegen wurde er verhaftet und musste zur Marine einrücken. Im September 1944 geriet er in Gefangenschaft, aus der er im Dezember 1945 entlassen wurde.

**Hugo Kleinbrod** gründete 1951 das Vorarlberger Kinderdorf.

**1951 gründet Kleinbrod das Kinderdorf.** Bereits 1946 organisierte Kaplan Kleinbrod Ferienlager in Schönenbach. Kurt Winkler, der 1946 als 14-Jähriger an diesem Lager teilnahm, erzählt: „Er konnte in 20 Minuten eine Messe lesen, wenn er nach Schönenbach wollte.“ Zu Beginn der Zeit im Vorsäß mussten die Kinder noch zu Fuß von Bizau nach Schönenbach laufen, während ein Pferdefuhrwerk das Reisegepäck transportierte. Am 13. Jänner 1951 wurde auf Initiative von Hugo Kleinbrod der Verein Kinderdorf Vorarlberg gegründet – zur Namensänderung in „Vorarlberger Kinderdorf“ kam es erst 1991. Ziel war damals, neben der Ferienaktion ein Kinderdorf für Waisen zu errichten. Zuerst als Kinderheim geführt, dauerte es bis 1957, bis die erste Kinderdorf-Familie in die „Alte Mühle“ in Au-Rehmen einziehen konnte.

**Ein heiliger Chaot.** Spontaneität, Lebensfreude und Originalität prägten Hugo Kleinbrods Arbeit mit der Jugend. Während der Ferienlager in Au-Rehmen pflegte er beispielsweise mit einem Spiegel aus dem Waschraum mit den Buben hinauf auf die Hohe Künzel zu wandern, und zur vereinbarten Zeit den zuhause gebliebenen Köchinnen mit dem Spiegel und der Mittagssonne ein Signal zu senden. Für Kurt Winkler war er ein „heiliger Chaot“. In Arbeitsgruppen band er die älteren Jungen in die Gestaltung der Ferienlager aktiv ein. Mit Gitarre und Fußballspiel begeisterte er die Jugend.
Aufgrund von Meinungsverschiedenheiten bezüglich der strategischen Ausrichtung des Kinderdorfs verließ Kleinbrod 1965 Au-Rehmen und wurde Pfarrprovisor in Viktorsberg. 1970 wachte er aus der Narkose für eine Meniskusoperation nicht mehr auf und verstarb. Hugo Kleinbrod hat die Grundlage für das Vorarlberger Kinderdorf, wie es heute besteht, geschaffen. Es kann in seiner damaligen Form als sein Lebenswerk bezeichnet werden. Heute finden hier über 2200 Kinder, Jugendliche und deren Familien achtsame Beziehungsangebote und vielfältige Hilfestellungen.

▶ **Rundgang Kinderdorf Kronhalde,** Bregenz, **Fr 22. April, 16 Uhr.**
▶ Weitere Veranstaltungen:
**www.vorarlberger-kinderdorf.at**

## FLÜCHTLINGE

**Bischof Benno Elbs** auf Besuch im Haus „Said" für unbegleitet minderjährige Flüchtlinge in Bregenz. FEHLE

### „Flüchtlingshilfe ist humane Aufgabe und christliche Pflicht"

„Der Besuch von Papst Franziskus auf der Flüchtlingsinsel Lesbos ist ein deutliches Signal für die Verbundenheit mit schutzsuchenden Menschen", sagte der neue Caritas-Bischof Benno Elbs im Vorfeld der Papst-Visite letztes Wochenende auf Lesbos. Elbs hatte diese Funktion kürzlich von Bischof Manfred Scheuer übernommen.
„Wer nach Europa flüchtet, weil er in seiner Heimat um Leib und Leben fürchten muss, hat Anspruch auf unseren Schutz und ein faires Verfahren. Alle Staaten Europas sind aufgefordert, ihren Beitrag in den Bereichen Flüchtlingsschutz, Asyl und Friedensbemühung zu leisten", appellierte Elbs. „Das Asylrecht zu schwächen und zu umgehen bedeutet, Werte in Frage zu stellen, auf die wir uns auch als Christen im Kern berufen."

**Neue Initiativen mit Herz - auch seitens der Kirche.** „Ja, wir stehen vor einer beträchtlichen Herausforderung - uns deshalb aber vom Flüchtlingsschutz und von menschenrechtlichen und verfassungsrechtlichen Garantien zu verabschieden, kann nicht die Antwort sein", so der Caritas-Bischof weiter. „Es ist entscheidend, dass wir nicht resignieren, sondern - ermutigt von zahlreichen helfenden Händen - mit Solidarität ans Werk gehen. Die Caritas betreut heute jeden zweiten Asylwerber in Österreich. Ohne die Mithilfe der Klöster und Pfarren wäre das nicht möglich. Ich bin dankbar für das Engagement der Kirche in Österreich. Erfreulich ist jede Initiative mit Herz."
„Die Menschen brauchen Unterstützung und Hilfe, nicht das Gegeneinander-Ausspielen einer Not gegen die andere. Klar ist, dass Sorgen und Ängste in Teilen der Bevölkerung ernst genommen werden müssen und dass ihnen mit Sachlichkeit und Information begegnet werden muss", stellte Caritas Bischof Elbs klar. „Angst sollten Menschen nicht vor den Flüchtlingen haben, sondern vor einer Polarisierung der Gesellschaft. Hass ist das Gegenstück von Liebe. Er ist Gift für den Frieden und die Freiheit von uns und allen Menschen. Es geht darum, einen aktiven Beitrag zur Integration zu leisten, aber auch darum immer wieder unangenehme Fragen zu stellen. Nähe und Freundschaft schaffen Vertrauen. Ich bin überzeugt: hier wird auch die Kirche Teil der Lösung sein! Der Wert der Nächstenliebe ist Basis für den sozialen Frieden in unserem Land. Es muss unsere Aufgabe sein, zu Besonnenheit, Nüchternheit und zum Miteinander in der Gesellschaft aufzurufen", so der Bischof in seiner Aussendung.

▶ Informationen auch unter **www.handinhandinvorarlberg.at**

**Vorarlberger Sozialeinrichtungen informieren über Notreisende**

# Notschlafstellen wieder geschlossen

**Am vergangenen Donnerstag wurden die Notschlafstellen geschlossen, in denen im Winter bettelnde Notreisende untergebracht waren. Grund genug für die Vorarlberger Sozialeinrichtungen, einen Blick in die Vergangenheit zu werfen - und einen in die Zukunft.**

Zahlreiche frierende Menschen hätten damals, Ende November 2015, Schutz vor der Kälte gesucht, erklärt Peter Mayerhofer, Geschäftsführer der Kaplan Bonetti Sozialwerke in Dornbirn, warum über die Wintermonate 50 Notschlafstellen geschaffen wurden. Schwangere, Frauen mit Kindern sowie alte und kranke Notreisende fanden hier Zuflucht. Die Auslastung lag bei 80% bei wechselnden Personen, nun wurden die Notschlafstellen am 15. April wie angekündigt geschlossen.

**Die gute Kommunikation** und Transparenz habe gefruchtet, freuen sich Mayerhofer und Caritasdirektor Walter Schmolly, dass die Schließung ohne Probleme vonstattenging. Viele der bettelnden Notreisenden sind aufgrund des orthodoxen Osterfests vorübergehend in ihre Heimat zurückgekehrt, rund 70 bis 120 Notreisende werden aber trotzdem konstant in Vorarlberg bleiben, betont Schmolly. Und diese brauchen keine Integration, sondern Unterstützung, hebt er hervor. Konkret bedeutet das einen geordneten Rahmen zu schaffen, in dem ihnen ein würdiger Aufenthalt möglich ist. Es müsse klar sein, dass auch weiterhin viele bettelnde Notreisende nach Vorarlberg kommen werden - und das nicht wegen des großen Hilfsangebots, ist Mayerhofer wichtig. Sie sehen zu Hause keine Perspektive, sodass sie sogar Obdachlosigkeit und „Unwillkommensein" in Kauf nehmen. Hier handle es sich um ein „ökonomisch strukturiertes" und nicht um ein „ethnisches" Problem, so Schmolly.

**Caritas Café.** Eine weitere wichtige Anlaufstelle für die Notreisenden ist das Caritas Café in Feldkirch. Hier erhalten sie nicht nur günstiges Essen, sondern auch die Möglichkeit zur Körperhygiene und zum Wäschewaschen, erzählt Stellenleiter Peter Wieser aus dem Caritas Café Alltag. Durch das Notschlafprojekt und zwei nachgehende Sozialarbeiterinnen konnte der Zugang zu der Gruppe verbessert werden. Fünf Anliegen bzw. Forderungen für den Umgang mit Notreisenden gaben die Sozialeinrichtungen den Medienvertreter/innen aber dennoch mit auf den Weg: Respekt und ein Auskommen mit den Notreisenden, Unterstützung für die Kinder, Kontakt zu den Notreisenden und legale Unterkünfte.

**Informierten beim Pressegespräch** (v.l.)**:** Mag. Peter Mayerhofer (Kaplan Bonetti Sozialwerke), Dr. Caritasdirektor Walter Schmolly und Mag. Peter Wieser (Caritas Café). RINNER

Ragtime-Messe

# Neue Wege

Der Chor „Shalom“ präsentierte kürzlich in Sulzberg und Rankweil ungewöhnlichen Hörgenuss. Bei der Ragtime-Mass von Johann Simon Kreuzpointner verbindet der Komponist die klassische „missa brevis“ mit jazzigen Klängen einer Dixieland-Combo. Kreuzpointner ist ein zeitgenössischer Komponist und Kirchenmusiker, der in der Diözese St. Pölten unter anderem als Regionalkantor wirkt.
MIRIJAM GESSLER

**Unter der Leitung** von Alwin Hagen hatten sich der Chor Shalom und Solisten an das Unterfangen „Ragtime-Messe“ gewagt. Dass dem Chor dieses Experiment einer Verbindung von traditioneller und moderner Musik gelungen ist, bestätigten die Zuhörer/innen mit ihrem lang anhaltenden Applaus in Sulzberg und den „standig ovations“ in Rankweil. CHOR SHALOM

## Falsche Zeitungsverkäufer

Vermehrt wird die Vorarlberger Straßenzeitung „marie“ von Verkäufern angeboten, die keinen marie-Verkaufsausweis und somit keine Genehmigung der Herausgeber besitzen, warnen nun die Verantwortlichen. Diese Zeitungsverkäufer, die mitunter auch den Ausweis einer anderen Straßenzeitung besitzen, würden oft sehr aggressive Verkaufsmethoden anwenden und Passant/innen bedrängen.
Die Herausgeber der „marie“ ersuchen, die Zeitung ausschießlich von offiziellen „marie“-Verkäufern zu beziehen, die ihren Vekaufsausweis stets sichtbar am Körper tragen. Derzeit würden gerade in Innenstädten und Gemeindezentren zunehmend Verkäufer von anderen Straßenzeitungen auftreten, die vor allem aus dem Ausland und Ostösterreich stammten, heißt es in einer Aussendung der „marie“-Herausgeber.

## Gebetstag um geistliche Berufungen

**Im Kloster St. Peter in Bludenz** fand am vergangenen Sonntag der diözesane Gottesdienst zum Weltgebetstag für geistliche Berufe statt, zu dem die Marianische Kongregation eingeladen hatte. Den Gottesdienst leiteten Pfr. Hubert Lenz, Pfpr. Lukas Bonner sowie Diakon Gerhard Haller. Seiner Botschaft zum heurigen Weltgebetstag gab Papst Franziskus den Titel „Die Kirche - Mutter der Berufungen“. KLOSTER ST. PETER

## + Dr.in Wilma Immler, Mitbegründerin der Linzer Telefonseelsorge

Am 9. April ist Dr.in Wilma Immler im 97. Lebensjahr in Bregenz verstorben. Die gebürtige Bregenzerin studierte in Innsbruck zunächst Mathematik, Physik und Biologie, wechselte dann aber zur Theologie und Philosophie. Nach dem Doktorat war Immler in der Erzdiözese Wien für den Aufbau eines kirchlichen Büchereiwesens engagiert sowie drei Jahre in Vorarlberg im Dienst des Seelsorgeamtes tätig.
1951 trat sie in Holland in die Kongregation der Frauen von Bethanien ein. In Paris lernte sie neue katechetische Methoden kennen, aber auch die Arbeit französischer Arbeiterpriester. Ab 1961 war Immler in Linz gemeinsam mit Mitschwestern in der gerade im Aufbau begriffenen Betriebsseelsorge der VOEST tätig. Zeitgleich gründete sie den ersten ökumenischen Arbeitskreis.
Gemeinsam mit Dr. Walter Suk (Leiter des Sozialreferates der Diözese Linz) entwickelte sie die Idee für eine telefonische Beratungsstelle, die 1966 als erste Telefonseelsorge Österreichs als ökumenische Initiative von katholischer und evangelischer Kirche umgesetzt wurde. Auch in der Diözesansynode, der Hospizbewegung, der Familienberatung und als Supervisorin war Immler aktiv.
Für ihren Lebensabend kehrte sie 2005 zu ihrer Familie nach Bregenz zurück. Das Begräbnis findet am 23. April um 10 Uhr in Bregenz St. Gallus statt.

**Dr.in phil. Wilma Immler** (1920-2016) PRIVAT

REDAKTION BERICHTE:
DIETMAR STEINMAIR, SIMONE RINNER

## AUSFRAUENSICHT

### Einladung angenommen!

Franziskus hat es geschafft, mich auf dem römischen Ohr wieder hellhörig zu machen. Denn immer wieder fordert er „eine Kirche mit den Frauen“ und preist weibliche Würde und Eigenschaften. Andererseits belässt er die Linie seiner Vorgänger, die eine grundsätzliche Gleichberechtigung von Frauen kategorisch ausschließt.

In „Amoris laetitia“ erfreut Franziskus mit einem starken Plädoyer für Ehe und Familie. Man findet sich im Text wieder und ist berührt, wie dem ehelichen Lebensweg sachkundig und liebevoll Wertschätzung widerfährt. Diese Tonart wird durchgehalten, wenn es um Zerbrechlichkeit, Verletzungen und das Erproben von Beziehungen geht. Irritierend bleibt, dass kein klares Wort zur Zulassung von Wiederverheirateten zu den Sakramenten fällt und auch die prinzipielle kirchliche Verurteilung von Homosexualität nicht aufgehoben wird.

Seine Unentschiedenheit kaschiert Franziskus elegant mit großer Einladung zu gewissensorientierter Mündigkeit. Vertrauter Boden für die meisten Katholik/innen, die in Fragen der Liebe und Sexualität ohnedies schon lange selbst entscheiden. Auch haben sich mündige und entschlossene Frauen längst vom römischen Korsett befreit und leiten Gottesdienste und Ämter. Also: Keine Energie mehr vergeuden mit doktrinären Lehrmeinungen! Franziskus tut‘s auch nicht.

ANNAMARIA FERCHL-BLUM

**Leuchtende Ikone aus dem 16. Jahrhundert:** Die Heiligen Kosmas, Panteleimon und Damian (von links). Signiert ist die Ikone mit: Priester Nikolaos Pratzali Kreta.
SEBASTIAN STADLER (2)

# Ikonenschatz jetzt zugänglich

**Das Kunstmuseum St. Gallen zeigt mit der Schau „Heilige, Wunder und Visionen" bis 11. September 2016 einen wahren Schatz an Ikonen des 16. bis 19. Jahrhunderts. Die Ausstellung stammt aus einer Schenkung des Sammlerehepaars Dr. med. Rene und Lotti Gürtler aus Bern, das den orthodoxen Bildwerken ein spirituelles Interesse entgegenbrachte. Die moderne Inszenierung durch Gerwald Rockenschaub gibt den Ikonen eine ganz neue Farbigkeit.**

WOLFGANG ÖLZ

Die Kuratorin Celine Gaillard erzählt, dass Rene und Lotti Gürtler eine andächtige Beziehung zu den Ikonen pflegten, die sie in ihrem Wohnraum aufgestellt hatten. Es war dem Ärzteehepaar wichtig, dass die Schenkung der Sammlung mit St. Gallen an einen Kanton mit katholischer Tradition erfolgte. Die außerordentliche Schenkung umfasst ein in der Schweiz einzigartiges Konvolut: über hundertfünfzig Ikonen aus postbyzantinischer Zeit, rund vierzig Kleinantiquitäten teilweise byzantinischer Herkunft und eine slawische Handschrift aus liturgischem Zusammenhang sowie ein Dutzend westeuropäischer Heiligenskulpturen aus dem 14. bis 17. Jahrhundert.

**Die Ikonen** sind eingebettet in die frische Farbigkeit einer modernen Inszenierung.

**Die Schau in einem Durchgang.** Ganz zu Beginn der Ausstellung steht ein Tuchbild, das der Legende nach durch den Abdruck des Antlitzes Christi entstanden sein soll. Es folgen ebenfalls im Eingangsbereich sogenannte didaktisch-symbolische Ikonen, wie etwa eine zum Magnifikat mit der Aufschrift „Es preiset meine Seele den Herrn". Der erste Raum stellt die Sammlung Gürtler vor, im zweiten Raum sind Bildnisse von Christus, Gottesmutter, göttlichem Himmelsraum mit Engeln und Heiligen sowie Abbildungen aus der Bibel zu sehen. Im dritten Raum sind die Ikonen nach dem östlichen Kirchenjahr sortiert.

**Brückenschlag zwischen Ost und West.** Die Ausstellung im Kunstmuseum St. Gallen gewährt einen vertieften Einblick in die Kunst des osteuropäischen Kulturraums. Dieser werden Heiligenskulpturen, liturgische Symbole und mittelalterliche Buchkunst (Leihgaben der Stiftsbibliothek St.Gallen) gegenübergestellt. So werden geistige Brückenschläge zwischen Ost und West möglich. Celine Gaillard verweist darauf, dass wir westlich geprägte Menschen durch die östlichen Bildwerke unsere eigene, westliche Kunst besser verstehen können.
Die gesamte Schau wird in einer Inszenierung von Gerwald Rockenschaub (geb. 1952) gezeigt. Die Ausstellungsmacherin Celine Gaillard sieht in den frischen, großen Farbflächen die Möglichkeit, die Farbigkeit der Ikonen besonders lebendig werden zu lassen.

## LESERFAHRT ST. GALLEN

**Exklusive Führung „Heilige, Wunder und Visionen" mit der Ausstellungs-Kuratorin Céline Gaillard.**

**KirchenBlatt-Fahrt für unsere Leser/innen nach St. Gallen am 23. Juni 2016.**

Abfahrt Bludenz Bahnhof: 7.30 Uhr
Abfahrt Feldkirch Bahnhof: 8.00 Uhr
Abfahrt Hohenems Bahnhof: 8.30 Uhr
Abfahrt Dornbirn Bahnhof: 8.45 Uhr
Abfahrt Bregenz VLV/Seestadt: 9.00 Uhr

Rückfahrt: 14.00 Uhr ab St. Gallen

**Preis:** 45,- € / Person für KirchenBlatt-Abonnenten, Nicht-Abonnenten: Zuschlag 5 €.

**Leistungen:**
- Fahrt im Nachbaur Komfort Reise-Bus
- Eintritt Kunstmuseum St. Gallen
- Führung mit Kuratorin Céline Gaillard
- Begleitung durch KirchenBlatt Redakteur/in

**Anmeldungen:**
Nachbaur Reisen GmbH
T 05522 74680
E reisen@nachbaur.at
Ansprechpartnerin: Sarah Treml

**Hurra, Erstkommunion!** Luis Rüscher und Ruben Kerle aus Schnepfau freuten sich über ihre Erstkommunion. Auch wenn der Morgen des Festtages im Bregenzerwald offenbar etwas kühl gewesen sein dürfte. Danke für die Zusendung des Fotos an Dietmar Kerle. KERLE

## Sport verbindet Firmlinge und Flüchtlinge

Am 8. April haben Firmlinge vom Pfarrverband Bildstein-Schwarzach eine Gruppe von unbegleitet minderjährigen Flüchtlingen zum Badmintonspielen eingeladen. Mit Unterstützung der Badminton Clubs von Wolfurt, Schwarzach, Egg und Lauterach konnten 37 Firmlinge und 25 Flüchtlinge einen tollen Abend in der Hofsteig-Sporthalle verbringen.
PFARRE SCHWARZACH

## 64 Veranstaltungen für Familien

Das Team des Familienverbandes Bizau hat in den vergangenen vier Jahren ganze 64 Veranstaltungen für Bizauer Familien realisiert, vom Kinderfasching über Schwimm- bis zu Handwerkskursen. Diese Leistung war nur mit dem großen Engagement und den vielen ehrenamtlichen Stunden des Teams um Obfrau Christine Moosmann möglich. Die Wertschätzung der Gemeinde Bizau übermittelte auch Bürgermeister Josef Bischofberger bei der Jahreshauptversammlung am 11. April im Fechtig-Hus.
Im Rahmen der Versammlung folgte Brigitte Übelher (Frau Holle Babysittervermittlerin) Renee Albers als Obfrau-Stellvertreterin nach. Cornelia Meusburger, Cornelia Greber und Alba Pierro verstärken das Team als neue Beirätinnen. VLBG. FAMILIENVERBAND

**JA,** ich bestelle ein Jahresabo des KirchenBlattes zum Preis von € 42,50. Als Geschenk erhalte ich ein **Pflegeset vom Bregenzerwälder Molkebetrieb Metzler.**

**Das Geschenk und die Rechnung geht an:**

Name

Straße/Hnr.

PLZ/Ort

Telefon Unterschrift

**Das KirchenBlatt schicken Sie bitte jede Woche an:**

Name

Straße/Hnr.

PLZ/Ort

Telefon

Das Geschenkabonnement beginnt mit der Muttertagsausgabe und endet automatisch nach einem Jahr.

**Kupon absenden an**
**KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch**
**oder 05522 3485-5 faxen**
**E kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at**
**Bestelltelefon 05522 3485-125**

Frauen und Männer pilgern für eine „Kirche mit* den Frauen“ zu Papst Franziskus nach Rom

# 1000 Kilometer für‘s Miteinander von Frauen und Männern

**Im Laufe der Geschichte haben Frauen auf unterschiedlichste Art und Weise auf ihre Anliegen aufmerksam gemacht. Die Gruppe um Hildegard Aepli hat eine außergewöhnliche Form gewählt, die begeistert und beeindruckt. Und sie macht Hoffnung.**

PATRICIA BEGLE

Seit 22 Jahren arbeitet die Schweizerin Hildegard Aepli in der katholischen Kirche. Die Frauenfrage, so erzählt sie heute, hat sie irgendwann „auf der Seite gelassen“, um nicht „immer an die Wand zu rennen“ und dabei bitter zu werden. Im September 2013 holte die alte Frage sie auf ungewöhnliche Weise ein. Ein Blitzgedanke traf sie: „Wäre nicht jetzt der Zeitpunkt, für eine Kirche mit den Frauen nach Rom zu pilgern?“

**In Bewegung bringen.** Der Gedanke an eine große Pilgerreise löste bei der Kirchenfrau damals keine Freude aus. Zwei Jahre zuvor war sie nämlich nach Jerusalem gepilgert und hatte schlichtweg „keine Lust“ auf ein solch großes und auch anstrengendes Projekt. Dennoch wollte sie diesem Gedanken eine Chance geben und tat ihn anderen kund.
Von Anfang an stieß er auf offene Ohren. Es entstand ein achtköpfiges Kernteam, das das Projekt entwickelte und umsetzte. Der Projektname? „Kirche mit* den Frauen“. „Der Stern dient als Platzhalter für alle Gruppen in der katholischen Kirche, die einbezogen, ernster genommen und wahrgenommen werden wollen und sollen“, erläutert Aepli. Den Verantwortlichen war klar, dass es kein Demonstrationszug mit Forderungskatalog werden sollte, kein Kampf. Vielmehr „ist es ein geistlicher Weg, der etwas in Bewegung bringen will“, erklärt Aepli. Dem äußeren Weg entspricht ein innerer. „Es muss eine innere Haltung sein des Sich-Artikulierens, Sich-zur-Verfügung-Stellens, Sich-Einbringens.“

**Erstaunliche Resonanz.** Das Anliegen wurde breit mitgetragen, sowohl von der Basis als auch von der Bistumsleitung. Unzählige ehrenamtliche Stunden flossen hinein, das Projekt wuchs. In zahlreichen Pfarren entstanden Initiativen. So luden über ein Jahr hinweg 23 Pfarren zu einem Impulsabend ein, an dem jeweils eine kirchliche Frauengestalt im Zentrum stand und das Projekt vorgestellt wurde. Parallel dazu veröffentlichten über 50 Frauen und Männer Tagesimpulse zum Thema in einem Internet-Blog, während der Reise werden dort Pilger-Erfahrungen veröffentlicht. Orden begleiten den Prozess im Gebet, die Bischöfe von St. Gallen und Basel gehören zu den Unterstützern und werden am 2. Juli in Rom mit dabei sein.

**Bis nach Rom.** Sieben Frauen und ein Mann machen sich am 2. Mai auf den Weg. Zwei Monate lang, zu Fuß. Am Petersplatz, so ihr Ziel, werden sie ihre Anliegen bei Papst Franziskus deponieren. Symbolisch überbringen sie einen Reißverschluss. Der verbindende Teil, der von unten nach oben gezogen wird, steht für Jesus Christus. Zudem wird ein Dossier erstellt, das die Reise beschreibt und das Anliegen in Worte fasst. „Wir wünschen, dass Männer der Kirche in Zukunft nicht mehr ohne Frauen über deren Stellung, Rolle und Funktion einerseits und über die Belange der Kirchen im Allgemeinen andererseits nachdenken und entscheiden. Dafür nehmen wir 1000 km unter die Füße, für das Miteinander von Männern und Frauen auf allen Ebenen, für eine geschwisterliche und dialogische Kirche“, heißt es dort. Ob der Papst sich für die Gruppe Zeit nehmen wird, ist bis dato offen. Eine Offenheit „die zum Projekt passt“, ist Aepli überzeugt.

**Teilnehmen.** Mitgetragen wird das Projekt außerdem von allen, die mitpilgern. Auch hier sind zahlreiche Möglichkeiten entstanden. Von jenen, die nach Rom reisen - wie die Gruppen aus Innerösterreich und aus dem Südtirol - über jene, die eine Woche oder einen Tag mitgehen.

## Mitpilgern

Vom 2. bis 10. Mai pilgert die Gruppe durch die Schweiz: St. Gallen (2. Mai), Teufen (3. Mai), Rüthi (4. Mai), Buchs (5. Mai), Maienfeld (6. Mai), Chur (7. Mai), Thusis (8. Mai), Zillis (9. Mai), Splügen (10. Mai) sind dabei die Tagesstationen. Wer spontan mitpilgern möchte, findet detaillierte Infos unter **www.kirche-mit.ch**
Wer an der Eröffnungsfeier am 2. Mai um 11 Uhr in St. Gallen teilnehmen möchte, wende sich zwecks Fahrgemeinschaft bis zum 29. April an Friederike Winsauer, T 05522 3485 201, **E friederike.winsauer@kath-kirche-vorarlberg.at**

**Ein Segensgebet und das Schließen eines sieben Meter langen Reißverschlusses** ist das Ritual, das im vegangenen Jahr oft vollzogen wurde - wie hier in Bregenz. Es versinnbildlicht das In- und Miteinander von Frauen und Männern, für das die Gruppe eintritt und bis nach Rom pilgert. BUDER (3)

**Peinliche Konversation:** Jan Westphal, Anu Anjulli Sifkovits, Anja Pölzl und Gottfried Neuner. GERHARD KRESSER / THEATER KOSMOS

# Abgründe tun sich auf

**Im Theater Kosmos wird die Tragikomödie „Wir sind keine Barbaren" von Philipp Löhle gespielt: Ein Fremder klopft an die Tür und zwei Wohlstandspaare werden in einen emotionalen Strudel um die eigene Angst hineingezogen.** WOLFGANG ÖLZ

Philipp Löhle (geb. 1978) hat „Wir sind keine Barbaren" noch vor der Zeit geschrieben, in der Bilder der Flucht die europäischen Medien beherrschen. Szenen von Idomeni , wo Kinder und Frauen mit Tränengas und Blendgranaten in Schach gehalten werden, Bilder von Lesbos, wo erschöpfte Flüchtlinge, wenn sie Glück haben, aus dem Meer gefischt werden. Seit der Uraufführung 2014 in Bern wurde das Stück an Bühnen im ganzen deutschsprachigen Raum gespielt. Das Thema ist jedenfalls sehr aktuell: Zwei junge aufstrebende Paare lernen sich kennen. Peinlich bis verklemmte Konversation und die Diskussion um TV-Flachbildschirme und Yoga lassen Pseudo-Gemeinsamkeiten erkennen. Doch plötzlich klopft es an der Tür. Ein durchnässter Flüchtling, der allerdings nie auf der Bühne erscheint, bittet um Unterkunft. Barbara (Anja Pölzl) nimmt den Fremden in einem Akt von Mitmenschlichkeit auf. Der Fremde aber bringt das wohlgeordnete Leben der beiden Paare völlig durcheinander. Linda (Anu Anjuli Sifkovits) ängstigt sich und offenbart ihre rassistischen Ressentiments. Auch ihr Partner Paul (Jan Westphal) kommt aus seiner kleinen Welt nicht heraus, wenn er den unbekannten Mann für einen Rucksacktouristen hält, der nur mal schnell für eine Nacht eine Unterkunft sucht. Mario (Gottfried Neuner), der Mann von Barbara, ist der Bankertyp mit Krawatte, der in seiner männlichen Logik nicht zum leidenden Du gelangen kann.
Hausherr Augustin Jagg inszeniert die Boulevardkomödie immer mit Blick auf die bittere Realität dahinter. Musikeinspielungen im Stil von Helene Fischer, die den Status Quo im Discostil anpreisen, machen die ganze gesellschaftliche Misere deutlich. Das Bühnenbild von Vasil Matos platziert den kleinbürgerlichen Konflikt in einem zum Publikum offenen Kasten, einer Bühne auf der Bühne.
Diese Satire auf unsere nachmoderne, postkolonialistische, egomanische Konsumgesellschaft hat auch eine witzige Seite, das Lachen bleibt einem mitunter aber auch im Hals stecken - wegen der seelischen Abgründe, die sich auftun.

## ZUR AUFFÜHRUNG

**Philipp Löhle: Wir sind keine Barbaren.** Mit Gottfried Neuner, Anja Pölzl, Anu Anjuli Sifkovits und Jan Westphal. Regie: Augustin Jagg, Ausstattung: Vazul Matusz, Musik: Herwig Hammerl, Licht: Markus Holdermann, Dramaturgie: Hubert Dragaschnig.

Vorstellungen: 21./22./23./28./30. April und 6./7./12./13./14. Mai 2016, jeweils 20 Uhr, Aufführungsdauer ca. zwei Stunden. **Theater KOSMOS**, schoeller 2welten, Mariahilfstraße 29, Bregenz, T 05574 44034, **www.theaterkosmos.at**

## ZUR SACHE

### Gedenken in Rom

Zum 30. Jahrestag der Atomkatastrophe von Tschernobyl ist diese Woche eine Gruppe von Helfern und Geistlichen aus der Ukraine zur Papstaudienz in Rom. Neben den Vertretern verschiedener Kirchen sind zahlreiche Liquidatoren aus der Ukraine und Weißrussland gekommen. Liquidatoren wurden die bis zu 850.000 Helfer wie Sanitäter, Krankenschwestern, Soldaten oder Feuerwehrleute genannt, die nach dem Unglück radioaktiven Schutt beseitigten und durch ihren lebensgefährlichen Einsatz Schlimmeres verhinderten. Von ihnen leben heute noch etwa 300.000 in Weißrussland und der Ukraine, weitere 250.000 in Russland und anderen Staaten der früheren Sowjetunion. Die 50-köpfige Delegation will in Rom ein Zeichen gegen das Verdrängen und Vergessen des Atomunfalls und seiner Folgen setzen. In der Basilika Santa Maria Maggiore findet ein ökumenischer Gottesdienst statt.

### AKW-Katastrophen

Die Reaktorexplosion von Tschernobyl gilt als der größte AKW-Unfall. Er war aber schon damals nicht der einzige und blieb es auch nicht. Zu den großen Unfällen zählen:

- 1957 kam es in einem Reaktor in **Sellafield** (GB) zu einem Brand, wobei Radioaktivität freigesetzt wurde.
- Ebenfalls 1957 ereignete sich eine Explosion in der russischen Atom-Anlage von **Majak**.
- 1979 kam es zu einem Kernschmelzunfall im Atomkraftwerk von **Harrisburg** (Pennsylvania, USA) mit weitreichenden Verstrahlungen im Umkreis.
- 2011 ereignete sich in Folge eines Erdbebens eine Unfallserie im AKW **Fukushima** (Japan). Radioaktivität trat aus, 170.000 Menschen werden evakuiert. Bisher ist von über 600 Toten die Rede.

**Block 4 des AKW Tschernobyl:** Der Unfall dort 1986 führt bis heute zu Krebserkrankungen. REUTERS (2)

Das Reaktorunglück von Tschernobyl vor 30 Jahren

# Die stille Katastrophe

**Der 26. April 1986 ist aufgrund des atomaren Unfalls in Tschernobyl ein historisches Datum. Nur haben das die allermeisten Menschen erst nach und nach gemerkt. Denn die Verantwortlichen und die Politiker der Sowjetunion haben das wahre Ausmaß der Katastrophe nur zögernd eingestanden.**

HEINZ NIEDERLEITNER

Es war der Frühling, in dem Kühe kein frisches Gras fressen sollten, um die Milch nicht zu verseuchen. Es war der Frühling, in dem Kinder nicht ins Freie durften und Pilzsammler zu Hause blieben, weil draußen die unsichtbare Bedrohung lauerte. Und es war der Frühling, in dem das Element Cäsium (genauer: Cäsium 137) in aller Munde war.

**Die Wolke.** Die Bedrohung kam still mit dem Wind über den Eisernen Vorhang: Ein schwedisches Atomkraftwerk (AKW) registrierte zwei Tage nach dem Super-GAU (Größter anzunehmender Unfall) gestiegene Strahlungswerte in 1200 Kilometer Entfernung. Die Nachrichtensperre der Sowjets bekam erst danach Risse. Da war die atomare Wolke schon im Westen. Ausgelöst hatten den Unfall Konstruktionsfehler und Fahrlässigkeit bei einem Test. Die Verantwortlichen spielten das Ausmaß dem Kreml gegenüber herunter. Dieser tat sich dann schwer, das Versagen dem Westen gegenüber einzugestehen.
Natürlich war die Strahlenbelastung in der unmittelbaren Umgebung des Kraftwerks am stärksten, doch der Wind verteilte das Problem. Österreich gehörte zu den am meisten betroffenen Gebieten Mitteleuropas. War die Abstimmung über das eigene AKW Zwentendorf 1978 nur knapp dagegen ausgegangen, gab es nach Tschernobyl keine reellen politischen Chance für Kernkraft in Österreich.

**Reaktionen.** In anderen Staaten wuchs zwar die Gegnerschaft, aber zum Beispiel Deutschland brauchte lange für die Entscheidung für den Atomausstieg, der bis 2022 vollzogen sein soll. Erst der Unfall im japanischen AKW Fukushima 2011 brachte eine AKW-Laufzeitverlängerung zu Fall. In Frankreich geht es derzeit bestenfalls um eine Senkung des Atomstromanteils. In Tschechien sind Pläne für den Kernkraftausbau im Umlauf. Da der Strompreis niedrig ist und die Kosten für AKWs hoch sind, lohnt sich das ohne staatliche Subventionen nicht. Das Ziel von AKW-Gegnern ist es, über Gerichtsentscheide Subventionen zu verhindern.
Zurück zu Tschernobyl, für das heute die Ukraine zuständig ist: Wie viele Menschen durch den Unfall den Tod fanden, ist umstritten: Es werden – je nach Berechnung – Zahlen zwischen 8000, 25.000 und über 100.000 Menschen genannt, die direkt und indirekt in Folge der Katastrophe starben, vor allem an Krebs. Das Kraftwerk selbst wurde erst im Jahr 2000 völlig stillgelegt. Mit großem Aufwand muss der strahlende Kadaver gesichert werden. Eine neue Hülle soll für 100 Jahre halten, dann müssen sich künftige Generationen etwas einfallen lassen. Tschernobyl ist ein schweres und ein sehr langlebiges Erbe.

Gedenken an zwei Atomkatastrophen: 26. April 1986, Tschernobyl, und März 2011, Fukushima

# Die Gefahr der Atomkraft beginnt schon beim Rohstoff

**Vor 30 Jahren explodierte ein Reaktor in Tschernobyl. Der Unfall brachte viele Menschen zu einer Meinungsänderung bei der Atomkraft. Doch nach wie vor wird auf diese Energieform gesetzt. Dabei ist schon der Abbau der Rohstoffe eine Gefahr.**

ERNST GANSINGER

**Das radioaktive Uran** wird im Tagbau in der namibischen Mine Rössing gesprengt EARTHLIFE, AUGUST 2015

Der Kreislauf der Atomwirtschaft, Kritiker nennen ihn eine Sackgasse, – von der Urangewinnung bis zur Kernreaktion – hat mit belastenden Folgen zu tun. Von einer berichtet der Salzburger PLAGE (Plattform gegen Atomgefahren)-Aktivist Thomas Neff. Er war mit seiner Frau im vergangenen Sommer in Namibia. Dort lernte er die in Deutschland aufgewachsene und seit 1988 in Namibia lebende Umweltaktivistin Bertchen Kohrs kennen, die bis zu ihrer Pensionierung im namibischen Veterinäramt tätig war. Mit ihrer Unterstützung hat er sich auf die Spuren der Umweltbelastung gemacht, die der Uran- und Kupfer-Bergbau hinterlassen. Neff erzählt eine beklemmende Geschichte.

**Ein Weltgeschäft.** Weltweit gibt es 50 aktive Uranminen. Drei Konzerne teilen sich fast die Hälfte des Weltmarktes. Die Rössingmine in Namibia ist der größte Uran-Tagebau der Welt und wird seit 1976 betrieben. Namibia ist weltweit der fünftgrößte Uranlieferant. Rössing hat im Jahr 2014 rund sieben Millionen Tonnen Erz aus der Grube geholt – und damit 16 Millionen Tonnen radioaktiven Abraum geschaffen! Aus dem Erz wurden „lediglich“ 1.543 Tonnen Yellow Cake (Uranoxid) gewonnen, wie es in einem Bericht der Mine heißt. Das reicht für sieben Atomkraftwerke mittlerer Größe. Pro Kilogramm Uranoxid müssen demnach 4,5 Tonnen Erz „bewegt“ werden. Im Jahr 2014 wurden weltweit 66.297 Tonnen Uranoxid abgebaut.

**Belastungen.** Schon die Urangewinnung hat Folgen für Menschen und Umwelt. Es beginnt damit die Belastungsgeschichte, die sich bei der friedlichen wie der kriegerischen Nutzung des gewonnenen Urans fortsetzt, sagt Neff. Am Ende steht das Problem des Atommülls. Im Tagbau der Rössingmine wird durch Sprengungen radioaktiv verseuchtes Material in die Luft geschleudert. Auch wenn viel Wasser den Staub binden soll, macht sich die radioaktive „Botschaft“ auf die Reise. Eine Reise, die durch die bisher weltweit mehr als 2000 zu Testzwecken zur Detonation gebrachten Atomwaffen schon viele Partikelchen angetreten haben. „Kein Ort auf der Welt blieb vom radioaktiven Fallout verschont“, schreibt der Berliner Kinderarzt und stellvertretende Vorsitzende der deutschen IPPNW „Ärzte für die Verhütung eines Atomkrieges“ Alex Rosen. In Namibia hat Neff um die Rössingmine radioaktive Belastungen gemessen. Die Arbeiter sind in der Umgebung der Mine untergebracht. Die Mine selbst spricht auf der Homepage von „sehr niedriger“ Strahlenbelastung. Derzeit laufe eine Untersuchung, in der es vor allem um das Krebsrisiko geht.

**Der Haken bei Kupfer: Arsen.** Doch in Namibia geht es nicht nur um radioaktive Belastung. Riesenschiffe bringen Kupfererze in das Land. Die Fracht haben sie in Bulgarien geladen. In der Walvis Bay, im größten Seehafen Namibias, wird das Kupfermaterial entladen und ins Landesinnere gebracht, um aufbereitet, veredelt und zerkleinert zu werden. „Das Schlimme“, sagt Neff, „die arsenhaltigen Abfälle bleiben im Land, das Kupfer wird fortgebracht.“ Bildlich gesprochen: Der Arsenabfall wird den Menschen in Namibia in den Rucksack gepackt – ohne Informationen über ihre Gefährdung. Der Reichtum wird in Geschäftskoffern außer Landes gebracht.

**Strahlung.** Diese Praxis kennt weitere Beispiele: Radioaktive Rückstände aus der Uranaufbereitung (Tailing) werden als Unterbau von Straßen verwendet und strahlendes Material wird offen auf riesigen Feldern aufgeschüttet, damit der Verwitterung preisgegeben. Letzteres geschah ähnlich unweit der österreichischen Grenze nahe Budweis, wo Neff – wie in Namibia – mit dem Geigerzähler deutlich erhöhte Strahlung nachwies.

# SONNTAG

5. Sonntag der Osterzeit – Lesejahr C, 24. April 2016

# Prinzip „unterwegs“

**Versöhntes Leben, Gerechtigkeit, leben im Dienst des Friedens, der Wahrheit, der bedrängten Menschen unserer Welt, das Wahrnehmen von Schöpfungsverantwortung – das Reich Gottes ist ansprechend. Tag für Tag sind die zwei Apostel gemeinsam auf dem Weg zu den Menschen. Sie machen Mut, dabeizubleiben. Auch wenn‘s schwierig werden sollte.**

## 1. Lesung

Apostelgeschichte 14,21b–27

In jenen Tagen kehrten Paulus und Barnabas nach Lystra, Ikonion und Antiochia zurück. Sie sprachen den Jüngern Mut zu und ermahnten sie, treu am Glauben festzuhalten; sie sagten: Durch viele Drangsale müssen wir in das Reich Gottes gelangen. In jeder Gemeinde bestellten sie durch Handauflegung Älteste und empfahlen sie mit Gebet und Fasten dem Herrn, an den sie nun glaubten. Nachdem sie durch Pisidien gezogen waren, kamen sie nach Pamphylien, verkündeten in Perge das Wort und gingen dann nach Attalia hinab. Von dort fuhren sie mit dem Schiff nach Antiochia, wo man sie für das Werk, das sie nun vollbracht hatten, der Gnade Gottes empfohlen hatte. Als sie dort angekommen waren, riefen sie die Gemeinde zusammen und berichteten alles, was Gott mit ihnen zusammen getan und dass er den Heiden die Tür zum Glauben geöffnet hatte.

## 2. Lesung

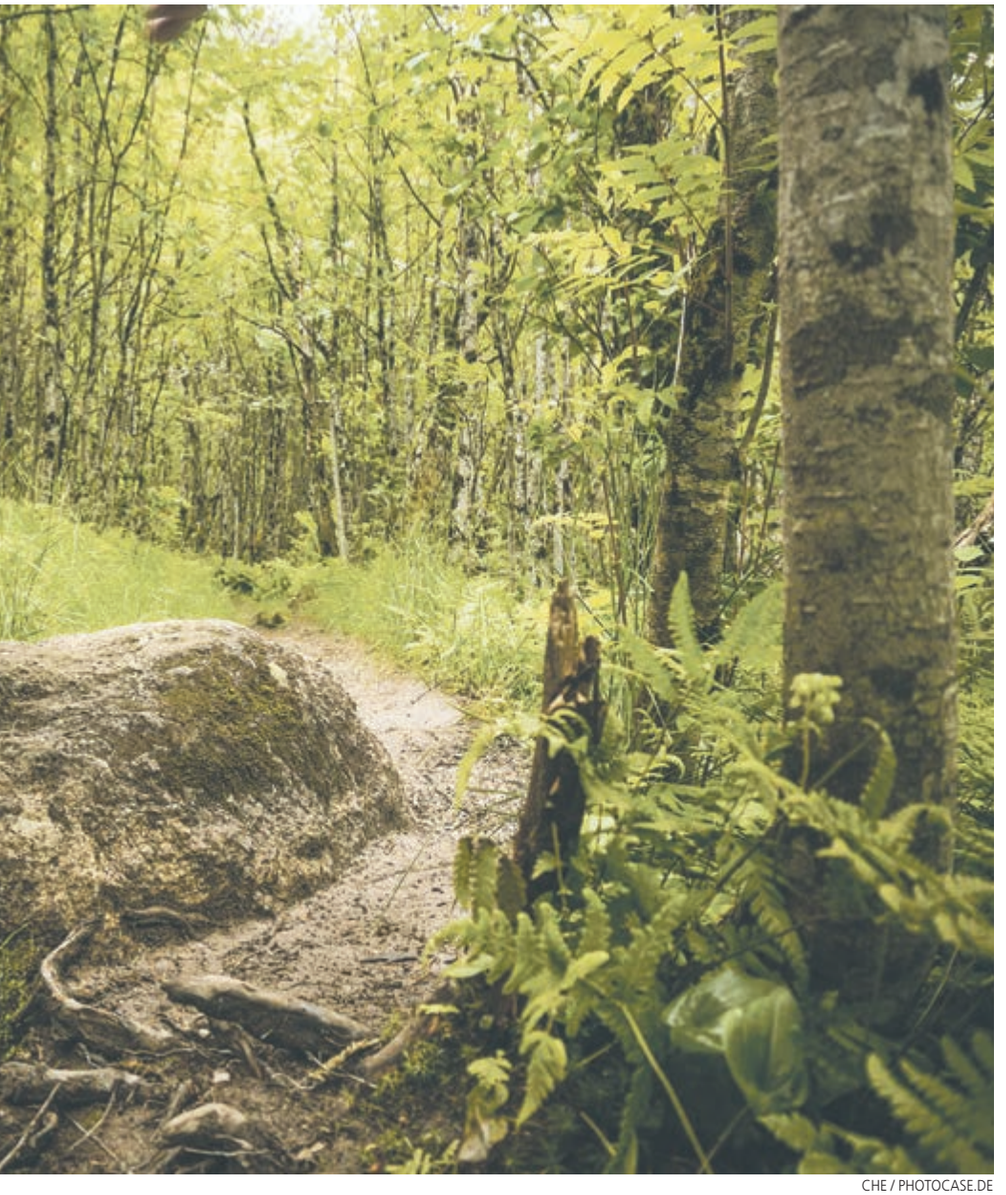
Offenbarung 21,1–5a

Ich, Johannes, sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, auch das Meer ist nicht mehr. Ich sah die Heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott her aus dem Himmel herabkommen; sie war bereit wie eine Braut, die sich für ihren Mann geschmückt hat. Da hörte ich eine laute Stimme vom Thron her rufen: Seht, die Wohnung Gottes unter den Menschen! Er wird in ihrer Mitte wohnen, und sie werden sein Volk sein; und er, Gott, wird bei ihnen sein. Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen: Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war, ist vergangen. Er, der auf dem Thron saß, sprach: Seht, ich mache alles neu.

## Evangelium

Johannes 13,31–33a.34–35

Als Judas hinausgegangen war, sagte Jesus: Jetzt ist der Menschensohn verherrlicht, und Gott ist in ihm verherrlicht. Wenn Gott in ihm verherrlicht ist, wird auch Gott ihn in sich verherrlichen, und er wird ihn bald verherrlichen. Meine Kinder, ich bin nur noch kurze Zeit bei euch. [...] Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben. Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt.



CHE / PHOTOCASE.DE

Ein Geschlecht verkünde dem andern den Ruhm deiner Werke
und erzähle von deinen gewaltigen Taten.
Sie sollen vom herrlichen Glanz deiner Hoheit reden;
ich will deine Wunder besingen.
Sie sollen sprechen von der Gewalt deiner erschreckenden Taten;
ich will von deinen großen Taten berichten.
Sie sollen die Erinnerung an deine große Güte wecken
und über deine Gerechtigkeit jubeln.
Der Herr ist gütig zu allen,
sein Erbarmen waltet über all seinen Werken.
Danken sollen dir, Herr, all deine Werke
und deine Frommen dich preisen.
Sie sollen von der Herrlichkeit deines Königtums reden,
sollen sprechen von deiner Macht,
den Menschen deine machtvollen Taten verkünden
und den herrlichen Glanz deines Königtums.

ANTWORTPSALM, AUS PSALM 145

## WORT ZUM SONNTAG

# „Bewegte“ Apostel

Sehr nüchtern schildert uns Lukas in seiner Apostelgeschichte ein Stück des Weges, den Paulus mit seinem Gefährten Barnabas geht. Paulus hat sich seiner nach der Bekehrung angenommen, ihn begleitet und in die Gemeinde eingeführt.
Mit kurzen Hinweisen, beinahe stenographisch, wird von den beiden Aposteln erzählt, wie sie auf dem Weg sind. Es spiegelt etwas Grundsätzliches für Christen wider. Barnabas und Paulus sind auf dem Weg von Ort zu Ort. Sie sind Bewegte. Sie sind auf dem Weg. Von den Strapazen des Unterwegssein ist keine Rede, allerdings von dem, was sie tun.
Ihre erste Aufgabe sehen sie darin: Mut zuzusprechen, damit fangen sie die Verkündigung an. Mut zusprechen: Glauben brauchte dies am Anfang, und das braucht es auch heute.
Ein Zweites wird erwähnt: Die beiden Apostel ermahnen die Hörer, treu am Glauben festzuhalten (V. 22). Paulus tritt sehr selbstbewusst auf und mahnt die Rechtgläubigkeit ein. Es gab noch keine Dogmatik. Es gab Irrlehren, die Gnosis, viele Strömungen, Prediger, die Menschen in ihre Abhängigkeit bringen wollten.
Er warnt hier vor falschen Kompromissen bzw. vor Leichtgläubigkeit. Um was es ihm inhaltlich ging, bleibt hier größtenteils offen. Betont wird jedoch: „Durch viele Drangsale müssen wir in das Reich Gottes gelangen.“ (V. 22) Sie können ihren Gemeinden kein leichtes Leben versprechen, im Gegenteil, was sie versprechen können ist: Drangsale – mit anderen Worten: Anfeindung, Verleumdung, Verfolgung …
Und dennoch dürfen sie erleben, dass ihre Bewegung auf die Menschen eine Faszination ausübt. Das Reich Gottes – versöhntes Leben, Gerechtigkeit, Leben im Dienste des Friedens, im Dienste der Wahrheit, im Dienste bedrängter Menschen oder das Wahrnehmen von Schöpfungsverantwortung hat Kraft, weckt das Interesse von Menschen und lässt sie mitgehen. Nochmals: Trotz der Drangsale.

## ZUM WEITERDENKEN

Im Mut-Machen sah Paulus seine wichtigste Aufgabe der Verkündigung. Vielleicht ein neues Motto für mein Auf-dem-Weg-Sein?

**ERICH BALDAUF**
ist Moderator im Seelsorgeraum Kirche in Dornbirn, Obmann des Vereins „Freunde Kaplan Bonetti Sozialwerke“ und geistlicher Assistent im Werk der Frohbotschaft.
Den Autor erreichen Sie unter
▶ sonntag@koopredaktion.at

## STENOGRAMM

■ **Geburtstagsfeier.** Benedikt XVI. hat seinen 89. Geburtstag am Samstag mit einem Konzert gefeiert. Das philharmonische Orchester Franciacorta aus Brescia lud den Musikliebhaber zu einer Darbietung. Mit seinem aus Regensburg angereisten Bruder Georg Ratzinger hörte der emeritierte Papst ein Konzert mit Werken von Mozart und Haydn. Außerdem erhielt er einen Geschenkkorb mit Wein und Käse aus der Region Brescia.

■ **Steuerpolitik.** Die Katholische Frauenbewegung Österreich hat sich für eine Reform der Steuergesetzgebung ausgesprochen. Wichtige Teile eines gerechten Steuersystems seien die Wiedereinführung von Vermögenssteuern, eine verteilungswirksame Erbschafts- und Schenkungssteuer, eine gerechte Besteuerung von Kapital sowie Finanztransaktionssteuern.

■ **Frauenorden feiern.** Mit einer dreitägigen Veranstaltung in Innsbruck von 28. bis 30. April feiert die Vereinigung der Frauenorden Österreichs ihr 50-jähriges Bestehen. Die Vereinigung ist der Dachverband der 105 Frauenorden. Derzeit gibt es rund 3.640 Ordensfrauen in Österreich.

▶ www.ordensgemeinschaften.at/ordensfrauen

Asylrechtsverschärfung und Grenzausbau am Brenner

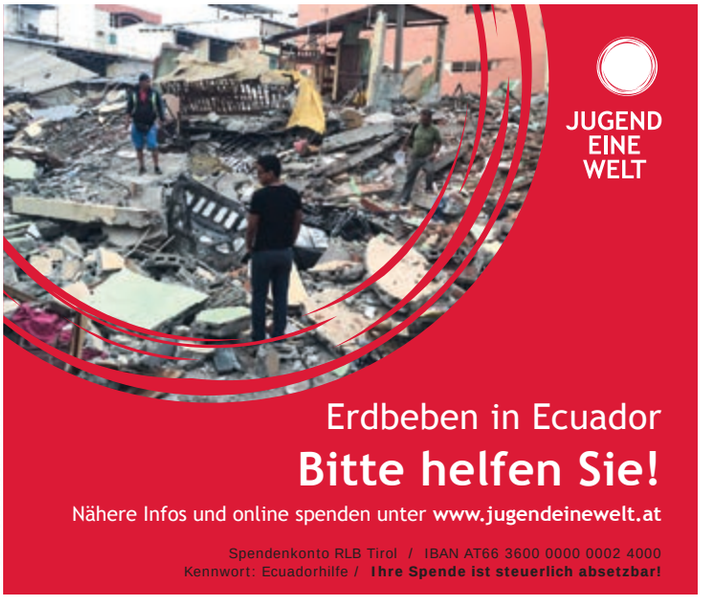
# Kirchenvertreter sind gegen „Notstandspläne“ im Asylrecht

**Deutliche Kritik an den beabsichtigten Asylrechtsverschärfungen der Regierung kommt aus den Kirchen und den Ordensgemeinschaften. Der Tenor lautet, dass diese Maßnahmen unnötig verunsichern.**

Von einem Notstand durch den Andrang von Flüchtlingen sei man „weit entfernt“, sagt Kardinal Christoph Schönborn. Olivier Dantine, evangelischer Superintendent von Salzburg und Tirol, sieht eine „völlig übertriebene und unangebrachte Alarmstimmung“. Stein des Anstoßes ist die Verschärfung des Asylrechts, die derzeit in Begutachtung ist und zum 1. Juni in Kraft treten soll. Sie umfasst „Asyl auf Zeit“ (zunächst drei Jahre, dann folgt eine Überprüfung), verschärfte Bestimmungen beim Familiennachzug und die umstrittenen Sonderbestimmungen: Wenn die öffentliche Ordnung und die innere Sicherheit gefährdet seien („Notstand“), solle die Regierung mit dem Hauptausschuss des Parlaments den Zugang zu Asylverfahren per Erlass einschränken können. In einer Art Vorverfahren solle in diesem Fall an den Grenzen geprüft werden, ob die Migranten in dem Land, aus dem sie nach Österreich einreisen wollen, von Gefahren bedroht sind oder einen Familienbezug in Österreich haben. Da Österreich nur von sicheren EU-Staaten umgeben ist, dürfte Ersteres kaum der Fall sein. Es bliebe meist nur ein Zugang zum Asylantrag, wenn Familienangehörige im Land sind. Die Regierung argumentiert, dass man für einen eventuellen Ansturm wie 2015 gerüstet sein müsse. Manche Juristen verteidigen das Vorgehen. Menschenrechtler bezweifeln, dass diese Verschärfung mit Grundrechten vereinbar ist. Scharf fiel die Kritik von Gerda Schaffelhofer, Präsidentin der Katholischen Aktion Österreich, aus: Die Regierung habe sich zu einem „Schulterschluss der Unmenschlichkeit“ gefunden, sagte sie.

**Heikles Symbol:** die Grenze am Brenner REUTERS

**„Symbol der Trennung“.** Kritik aus der Kirche gab es auch an den Vorbereitungen für einen Grenzzaun und ein verschärftes Grenzmanagement am Brenner. Hintergrund ist die Befürchtung der Regierung, dass Flüchtlinge nach der Schließung der Balkanroute über Italien kommen. Der Zaunbau am Brenner zeige die Verhärtung der Herzen, sagte Kardinal Schönborn. Erich Leitenberger, Sprecher des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich, sieht in dem Grenzzaun ein „Symbol für die Teilung“ Europas. NIE/KATHPRESS



ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Offenbar wieder eine Tragödie mit Flüchtlingsbooten

# Hunderte Flüchtlinge im Mittelmeer ertrunken

Nach Informationen aus Italien und Somalia hat sich zu Wochenbeginn erneut eine Flüchtlingstragödie im Mittelmeer ereignet. Die Zahlenangaben schwankten zu Redaktionsschluss zwischen 300 und 500 vermissten Menschen, vor allem aus Somalia, Eritrea und Äthiopien. Nur rund 25 Personen sollen gerettet worden sein. Italiens Außenminister Paolo Gentiloni bestätigte, es habe sich genau ein Jahr nach der Tragödie vor Libyen, bei der damals bis zu 800 Menschen gestorben waren, ein neues Unglück ereignet.

Heuer wird befürchtet, dass auch vermehrt Flüchtlinge aus Syrien die längere und noch gefährlichere Überfahrt nach Italien wagen werden, da die Route über die Ägäis nach Griechenland versperrt ist. Berichten zufolge bieten Schlepperbanden solche Transporte bereits an.

**Im Flüchtlingslager in Moria** auf der griechischen Insel Lesbos wurde Papst Franziskus von Flüchtlingen begrüßt. REUTERS

Papst Franziskus auf Lesbos

# Europa ins Gewissen geredet

**Deklariert war die Reise nach Lesbos als humanitäre und ökumenische Mission, doch sie war eine engagierte politische Stellungnahme zugunsten von Flüchtlingen und ein Plädoyer für ein weltoffenes Europa.**

Die große Überraschung kam ganz zum Schluss: Papst Franziskus nahm auf seinem Rückflug von Lesbos nach Rom zwölf syrische Flüchtlinge in seiner Maschine mit. Als der Vatikan dies am Samstag mitteilte, verabschiedete sich der Papst auf dem Rollfeld des Flughafens bereits von seinen Gastgebern. Doch damit nicht genug: Während in Europa darüber diskutiert wird, ob christliche Flüchtlinge bevorzugt aufgenommen werden sollten, lässt das Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche drei muslimische Familien an Bord seines Flugzeugs gehen. Das war die wohl spektakulärste Geste der Reise von Franziskus nach Lesbos.

**Heimat der Menschenrechte.** Bereits am Hinflug bezeichnete Franziskus die gegenwärtige Flüchtlingskrise als die „schlimmste Katastrophe seit dem Zweiten Weltkrieg". Auf der griechischen Insel, auf der im vergangenen Jahr 470.000 Flüchtlinge landeten, redete der Papst Europa dann erneut eindringlich ins Gewissen. Europa sei die Heimat der Menschenrechte, „und wer immer seinen Fuß auf europäischen Boden setzt, müsste das auch spüren können". Es sei eine „Illusion", Zäune aufzurichten, um sich sicherer zu fühlen. Solche Barrieren führten nur zu Spaltungen und Auseinandersetzungen, so der Papst. Er fordert „menschenwürdige Lösungen" für die „komplexe Flüchtlingsfrage".

**Moria.** Zugleich versuchte der Papst jedoch die Befürchtungen in der Bevölkerung ernst zu nehmen. Die Sorgen in Griechenland und anderen europäischen Ländern seien „verständlich und berechtigt", sagte er. Dabei dürfe man aber nie vergessen, „dass die Migranten nicht Nummern, sondern Personen sind, Gesichter, Namen und Geschichten". In diese Gesichter schaute Franziskus im Flüchtlingslager in Moria. Eine Dreiviertelstunde lang schüttelte er dort hinter Zäunen und Stacheldraht Hände, segnete Kinder und tröstete Weinende und Verzweifelte.

**Franziskus nahm auf seinem Rückflug von Lesbos nach Rom zwölf syrische Flüchtlinge in seiner Maschine mit. Das war die wohl spektakulärste Geste der Reise nach Lesbos.**

**Erklärung unterzeichnet.** Viele Flüchtlinge, die sich auf Lesbos und in anderen Gegenden befänden, lebten in „bedenklichen Situationen", sagte Franziskus nach dem Besuch im Hafen von Mytilini. Sie litten unter „einem Klima der Beklemmung, der Angst und zuweilen auch der Verzweiflung aufgrund materieller Schwierigkeiten und der Unsicherheit ihrer Zukunft".
Doch der Papst war auch gekommen, um zu loben, um Mut zu machen. Er wolle der griechischen Bevölkerung seine „Bewunderung" dafür ausdrücken, dass sie es verstanden habe, „ihre Herzen und ihre Türen offenzuhalten", sagte er.
Im Flüchtlingslager von Moria unterzeichneten Franziskus und der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel, Bartholomaios I. eine gemeinsame Erklärung, in der sie zu mehr Solidarität mit Flüchtlingen aufrufen. Das war keineswegs nur eine feierliche Bekräftigung von Selbstverständlichkeiten.

In der Leitungsebene der griechisch-orthodoxen Kirche ist Willkommenskultur bisweilen noch ein Fremdwort. Vor allem war die Erklärung jedoch ein starkes Signal für die Ökumene. Franziskus fordert immer wieder, dass die christlichen Konfessionen sich gemeinsam für die Schwächsten einsetzen müssten, auch wenn sich die Theologen weiter uneins seien.

**Ökumenischer Charakter.** Die Reise sei nicht als „politische Stellungnahme" des Papstes zu verstehen, hatte der Vatikan bereits vorher verlauten lassen. Sie habe „humanitären und ökumenischen" Charakter. Doch: Vier Wochen nach dem Inkrafttreten des umstrittenen Abkommens zwischen der EU und der Türkei am 20. März war bereits die Ortswahl allein automatisch auch eine politische Stellungnahme. THOMAS JANSEN

**„Das Leben fordert** jeden Menschen heraus, und davon erzählen die Märchen: wie das Leben trotz Gefahren und Herausforderungen gelingen, glücklich werden kann. Geh und mach dich auf den Weg, scheinen die Märchen zu sagen, habe Mut das Leben zu wagen", so Sabine Lutkat.
FOTOLIA/ KONRADBAK

# Kinder brauchen Märchen

**Für Sabine Lutkat, Präsidentin der Europäischen Märchengesellschaft, haben Geschichten einen besonderen Stellenwert. Sie erklärt, warum man Kindern Märchen erzählen soll und dass sie auch für Erwachsene noch bedeutend sein können.**

DAS INTERVIEW FÜHRTE BRIGITTA HASCH

**Wie wichtig sind Märchen für Kinder? Wie beeinflussen sie ihre Entwicklung?**
Sabine Lutkat: Märchen können Kinder nicht verändern, aber sie geben ihnen eine gewisse Grundstimmung, ein Urvertrauen. Märchen gehen gut aus, damit können Kinder aus schlechten Situationen oder Gefühlen herauskommen und wieder glücklich werden.

**Was ist das Bedeutsame daran: die Geschichte, das Ritual rundherum oder die Kommunikation, das Erlernen der Sprache?**
Lutkat: Voraussetzung ist eine geborgene Grundsituation. Nur dann können Kinder mit Geschichten umgehen, selbst wenn sie gruselig sind oder mit dem Thema „Angst" zu tun haben.
Die Sprachförderung ist ein anderes Lied. Dadurch, dass Märchen eine sehr bildhafte Sprache haben, passiert das auf einer anderen als nur der kognitiven Ebene. Die Kinder lernen durch Märchen, sehr kreativ und sensibel mit der Sprache umzugehen.

**Hinter jeder Geschichte verbirgt sich eine Botschaft, etwa „Sei mutig" oder Ähnliches. Sollte man darüber mit den Kindern reden oder finden sie das ganz von selbst heraus?**
Lutkat: Ich würde Kindern die Märchen nicht erklären. Das macht die Geschichte als solche relativ schnell wieder kaputt. Das Kind soll sich selbst aus der Geschichte herausziehen, was es bedeutet. Wenn die Kinder Fragen haben, kommen sie schon von alleine. Gut finde ich, wenn man Kindern Verarbeitungsmöglichkeiten anbietet, immer dem Alter entsprechend, wie etwa malen.

**Der Hirnforscher Gerald Hüther meint, dass das Vorlesen von Geschichten die emotionale Bindung zwischen Eltern und Kindern festigt, ihnen Sicherheit gibt.**
Lutkat: Das schönste Geschenk ist es, wenn Eltern den Kindern Geschichten vorlesen, das hat einen Wert in sich. Ich nehme mir Zeit für dich, mit dir. Dazu kommt das, was Märchen auf besondere Weise auszeichnet.

**Videospielen wirft man oft ihre Brutalität vor. Aber auch in Märchen gibt es Gewalt. Was ist daran anders?**
Lutkat: Kinder können gut zwischen Geschichte und Realität trennen. Ich sage immer, wenn Kinder das nicht könnten, hätte Deutschland keine Frösche mehr, die würden alle an die Wand geklatscht. Im Märchen wird auch nicht beliebig getötet, sondern wenn etwas vernichtet wird, ist es das Böse.
Bei Videospielen fehlt die Geschichte mit der Botschaft dahinter. Da wird Gewalt nur als Selbstzweck, um der Gewalt willen, angewendet.

**Wie viel Märchen braucht ein Kind?**
Lutkat: Da kann es nie genug geben.

**Hören mit der Kindheit auch die Märchen auf?**
Lutkat: Überhaupt nicht. Ursprünglich waren Märchen ja Geschichten, die Erwachsene für Erwachsene erzählt haben. Darum ist auch nicht jedes Märchen automatisch für Kinder geeignet, da muss man auswählen. Bei Märchen geht es um grundsätzliche Lebenserfahrungen, wo sich Erwachsene wiederfinden, genauso wie Kinder. Es gibt Märchen in der Erwachsenenbildung, aber auch in der therapeutischen Beratung, im Zusammenhang mit Trauer oder Hospiz. Man kann wunderbar über eigene Werte ins Gespräch kommen, so können Märchen auch im interkulturellen Kontext eine Rolle spielen.

▶ **„Es war einmal ... über den Einsatz von Märchen in unterschiedlichsten Feldern".**
Sabine Lutkat ist Hauptreferentin beim zweitägigen Märchenkongress, 29. bis 30. April 2016 im Ländlichen Fortbildungsinstitut (LFI), Auf der Gugl 3, Linz.

**Sabine Lutkat** ist Präsidentin der Europäischen Märchengesellschaft. Sie hat Erziehungswissenschaften, Germanistik und Psychologie studiert, ist in der Erwachsenenbildung und als Märchenerzählerin tätig. PRIVAT

Kindern die Dreieinigkeit erklären

# „Ist Jesus der liebe Gott?“

Anna hat beim Sonntagsgottesdienst gut aufgepasst. Nur hat die Sechsjährige jetzt eine knifflige Frage, bei der ihr auch der Papa nicht so einfach helfen kann: Von Jesus hat Anna schon viel gehört, aber heute ist er als „Sohn Gottes“ bezeichnet worden. Und dann war von „Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiliger Geist“ die Rede. „Ist Jesus jetzt der liebe Gott selber?“, fragt sie.

**Nähe.** Man kann Anna so antworten: Jesus ist in Bethlehem geboren worden. Die Engel verkünden den Hirten: Dieses Kind ist der Sohn Gottes. Jesus ist aus dem Himmel auf die Erde gekommen, um uns von Gott zu erzählen und zu zeigen, dass Gott uns ganz nahe ist. Jesus spricht mit Gott. Am Kreuz betet er zu Gott: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?
Wir Christen glauben an den einen Gott. Er ist für uns Vater, Sohn und Heiliger Geist. So beten wir auch beim Kreuzzeichen. Gott ist der Schöpfer der Welt. Er hat die Erde und das riesengroße Universum, uns Menschen, die Tiere und die Pflanzen erschaffen. Um uns zu zeigen, wie sehr er uns Menschen liebt, hat er Jesus zu uns Menschen gesandt. Jesus von Nazareth war von Gott ganz erfüllt. Er ist aus dem Himmel gekommen und wieder zu Gott gegangen. Er hat uns den Heiligen Geist geschickt, dass wir immer mit ihm verbunden bleiben, auch wenn wir sterben.

**Berührung.** Christen glauben aber nicht an drei Götter. In Jesus von Nazareth ist Gott Mensch geworden. In Jesus begegnet uns Gott direkt. Gott kommt uns Menschen in Jesus ganz nahe: Er hat Kranke geheilt, Kinder auf seine Arme genommen und sie gesegnet. Er hat Frauen in Not geholfen. In Jesus berührt uns Gott. Jesus ist aber nicht einfach der als Mensch verkleidete Gott. Jesus ist wahrer Gott und wahrer Mensch. Er hat gegessen, geschlafen, gefeiert, er wurde müde und er hat geweint, als sein Freund Lazarus gestorben ist.

**Wenn Kinder** Geschichten von Jesus hören, kommen manche Fragen auf. NIEDERLEITNER

**Geheimnis.** Es ist ein ganz großes Geheimnis, dass Gott uns Jesus in die Welt geschickt hat und wir deswegen zu ihm „Sohn Gottes“ sagen können. Aber: Gott hat keinen Sohn, wie dein Papa und deine Mama ein Kind haben. Jesus als „Sohn Gottes“ ist einmalig und etwas ganz Besonderes.
Manche Kinder sagen vielleicht: „Der Gott kann doch keinen Sohn haben, das mit Bethlehem stimmt nicht.“ Wenn jemand so redet, dann hat er dieses Geheimnis nicht verstanden. Ich selbst bin total begeistert davon, dass Gott uns Menschen so sehr liebt, dass er in Jesus von Nazareth selbst in diese Welt gekommen ist.
Jesus ist in diese Welt gekommen, um uns den Himmel zu öffnen. Dies kann er nur, weil er von Gott aus dem Himmel zu uns gesandt wurde. Seine Aufgabe war es, uns Menschen von Gott zu erzählen. Aber nicht nur das. Er sollte alles durchmachen, was wir Menschen auf dieser Erde erleben müssen: das Böse, die Schmerzen, den Streit und vor allem den Tod. Und er ist als Opfer am Kreuz ermordet worden. Daran denken wir am Karfreitag.

**Licht.** Gott hat Jesus aber nicht im Tod gelassen, er hat ihn aus dem Tod auferweckt. Jesus ist auferstanden aus dem Tod. Das feiern wir jedes Jahr zu Ostern. Wir tragen die brennende Osterkerze in die dunkle Kirche und verteilen an alle das Licht. In Jesus leuchtet das Licht Gottes in unser Leben hinein. Da kann man merken, dass es stimmt, wenn Jesus sagt: „Ich und der Vater sind eins.“

## KINDERFRAGEN ZUM GLAUBEN

**Teil 4 von 4**

**ALBERT BIESINGER**
IST EMERITIERTER UNIV.-PROF. FÜR RELIGIONSPÄDAGOGIK, VERKÜNDIGUNG UND KIRCHLICHE ERWACHSENENBILDUNG IN TÜBINGEN.

**Statt mit Euro mit Talenten zahlen.** Der Talentetauschkreis Vorarlberg feiert sein 20-jähriges Bestehen mit einem Veranstaltungsreigen in der Stadt Hohenems. Gernot Jochum-Müller (oben) ist von der alternativen Währung „Talente" überzeugt. JOCHUM (2)

Gespräch mit Talente-Tauschkreis Obmann Gernot Jochum-Müller

# Ems soll Langenegg werden

**Gernot Jochum-Müller spricht im KirchenBlatt-Interview über 20 Jahre Talente Vorarlberg und über die Tauschkreis-Initiative in der „Talente City" Hohenems.**

WOLFGANG ÖLZ

**Wie wurde Talente Vorarlberg gegründet?**
Rund um eine Veranstaltung von „Kirche sind wir alle" Mitte der 1990er-Jahre hat sich eine Gruppe gebildet, in der Josef Kittinger, Franz und Hildegard Breiner, Michael Natter, Willibald Feinig und viele andere aktiv waren. Die Auffassung dieser Gruppe war es, dass man in Vorarlberg einen Talentetauschkreis wie in Tirol etablieren sollte. Wir sagten, wenn Ende 1996 30 Leute mittun, dann machen wir weiter. Der Tauschkreis hatte dann schon hundert Mitglieder, und wir konnten nicht mehr aufhören (lacht).

**Wie funktioniert das Grundprinzip des Talentetauschkreises?**
Wenn du für mich eine Stunde Rasen mähst, dann bekommst du 100 Talente von mir. Das bedeutet, ich bin 100 Talente im Minus und du bist 100 Talente im Plus. Hinter der Geldschöpfung steht ein konkreter Arbeitsvorgang oder Warentausch und die Verpflichtung, dass ich mein Konto wieder ausgleichen werde. Das was jemand gerne tut, ist in den seltensten Fällen das, was man beruflich verwerten kann. Wir fordern genau dazu auf: Tu mehr von dem, was du gerne tust, weil das dein Talent ist. Auch im biblischen Sinne soll es heißen: Vergrab deine Talente nicht!

**Da machen aber nicht alle mit. Geht gesamtwirtschaftlich trotzdem etwas weiter?**
Ich sehe uns als wichtige, gesellschaftliche Lernerfahrung. Als wir angefangen haben, haben alle gesagt: Das darf man nicht. Inzwischen weiß man, dass das rechtlich alles völlig in trockenen Tüchern ist. Dann haben viele gesagt: Da werden keine Betriebe mittun. Die Betriebe sind von sich aus zu uns gekommen. Dann hat man gesagt: Ihr werdet sehen, die Leute wollen das nicht. Jetzt gibt es 2000 Menschen in Vorarlberg, die bei uns mitmachen. Die Basis ist also da. Es hat niemand einen existentiellen Druck dabei. Vielleicht haben wir deswegen auch kein allzu großes Wachstum.

**Welche Nachteile hat das gängige Währungssystem?**
Was im Euro passiert, sehen wir tagtäglich. Panama Papers, Steuerhinterziehung im großen Stil, weil es nur noch um Gewinnmaximierung geht. Im Eurosystem haben wir einen unsäglichen Wachstumszwang. Im Moment ist man überdies ja ganz groß dabei, die Sozialstandards niederzureißen. Aus welcher Not heraus? Wir sind das siebtreichste Land der Welt! Das Geld ist scheinbar knapp und jeder rennt dem Geld noch mehr nach. Das Geld ist ein Gott geworden, ein absoluter Mammon. Der Tanz um das Goldene Kalb hat noch nie so gut funktioniert wie heute.

**Wie positioniert sich die Gemeinschaft des Talentetauschkreises Vorarlberg zur Kirche?**
Das Bildungshaus St. Arbogast ist genauso wie das Katholische Bildungswerk mit dabei. Auch die Pfarre Bildstein hat für die Kirchenrenovierung Talente gesammelt. Es gibt bei uns Menschen, die kirchlich engagiert sind, es gibt aber auch Mitglieder, die sagen, mit Kirche kann ich gar nichts anfangen. Das ist spannend, weil beide sitzen bei uns gemeinsam an einem Tisch.

**Möchten Sie in einer Charmeoffensive die Stadt Hohenems für Talente Vorarlberg gewinnen?**
In der Vorbereitung hatten wir den Wunsch, das Thema stärker lokal zu positionieren. Die Hohenemserin Gertraud Gächter, die bei uns im Vorstand mitarbeitet, hat gesagt, momentan passiert so viel in Hohenems. Die Stadt hat die Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt und sich auf einen Dialog eingelassen, was wir als großes Geschenk betrachten. Es geht darum, wie wir es schaffen, dass die Menschen dort einkaufen, wo sie sind. Weil wenn das Geld nur noch in die großen Einkaufszentren fließt, dann gehen uns die Dörfer und Städte kaputt. Am Beispiel Langenegg ist schön zu sehen, dass das Dorfgeld einen Beitrag leistet, dass der Dorfladen dort existieren kann. Dazu möchten wir Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft in einen Dialog bringen. Ich bin neugierig, wie uns das gelingt.

**Was sagen Sie der KirchenBlatt-Lesergemeinde?**
In der Kirche hat man schon immer gewusst, dass jegliche Form von Zins Wucher ist. Es wäre an der Kirche, einen Schritt vorauszugehen. Eigentlich müsste die Kirche sagen: Wir zahlen nur noch mit Talenten.

▶ **Talente City Hohenems: Christian Felber** zur Gemeinwohlökonomie, **Fr 22. April, 20 Uhr**, Löwensaal. **Talente Talk** „Bezahltes Ehrenamt", **Fr 29. April, 19 Uhr,** Projektgeschäft Marktstr. 3. **Roland Düringer, Mi 11. Mai, 20 Uhr,** Löwensaal. ▶ Alle Veranstaltungen: www.talente.cc

Bachkantatenreihe: Konzerte in Bregenz und Schwarzenberg

# Wenn die Bachkantate zum Sonntag gehört

**Bach berührt. Musizierende und Zuhörende gleichermaßen. Davon erzählt Friedemann Wezel im KirchenBlatt-Interview.**

PATRICIA BEGLE

**Herr Wezel, welche Bedeutung hat Bach für Sie?**
Als ernsthafter Musiker, ob man nun gläubig ist oder nicht, kommt man an Bachs geistlicher Musik, seinen Kantaten und Oratorien einfach nicht vorbei. Als Pfarrerskind, das ich ja bin, ist dem natürlich erst recht so, denn diese Musik hat mich von Kindesbeinen an begleitet und eminent geprägt.

**Was ist das Besondere an dieser Musik?**
Was ich als so unendlich besonders dabei empfinde, ist die einzigartige Kunst, wie Bach diese Texte in Musik formatiert, wie eine verständliche musikalische Sprache daraus wird, die den Text dazu auf emotionaler Ebene noch interpretiert und den Hörer ganz ergreift und betroffen macht. Bach trifft den inhaltlichen Gehalt seiner Werke so meisterhaft, dass allein seine Musik schon ausreichen könnte, um eine Reise nach innen anzutreten, die Sinne zu schärfen, ganz weich zu werden, ganz offen und ruhig, ganz kontemplativ vergeistigt. Man kann diese Musik einfach nicht spielen, singen oder hören, ohne danach verändert, vielleicht sogar ein besserer Mensch geworden zu sein, ich hoffe das zumindest…

**Worum geht es in der Kantate „Vergnügte Ruh" (BWV 170) und wie setzt Bach das Thema musikalisch um?**
In dieser Kantate wird das diesseitige „Sündenhaus" dem jenseitigen Leben bei Christus gegenübergestellt („Himmelszion"). Bach führt dabei aus der Seelenruhe des ersten Satzes hinweg ins Jammertal (Rezitativ). Die anschließende Arie ist gänzlich ohne Bass komponiert - der Boden unter den Füßen fehlt quasi! - dazu findet innigste seufzende Klage statt, dissonante Harmonik versinnbildlicht Schmerzen, das irdische Chaos eben. In der abschließenden Arie führt Bach wieder ganz zurück zum Jubel, der auf Christus gründet und zu ihm führt: Abkehr vom Irdischen, Vorfreude auf die Geborgenheit und Erlösung. Bach zeigt dies musikalisch durch eine tonleiterartige Aufwärtsbewegung, die genau hörbar dahin strebt - nach oben eben - wo nach Bachs Überzeugung christlicher Glaube hin ausgerichtet sein sollte.

**Und wie ist das bei der zweiten Kantate des Konzertes, „Ich bin vergnügt mit meinem Glücke" (BWV 84)?**
Hier fehlt (wie bei BWV 170) ein Anfangschoral. Der nachdenkliche Beginn (Arie) erinnert stattdessen stark an einen 2. Satz eines Oboenkonzerts. So getragen und nachdenklich stellt man sich das „vergnügte Glück" eigentlich nicht vor. Wie anders klingt die folgende Arie mit Solo-Violine und Solo Oboe: In tänzerischem Grundcharakter und durch lebendige Figurationen wird hier gezeigt, was ein „fröhlicher Geist, ein dankbares Herze" ist, das „lobt und preist". Ganz schlicht geht das Werk zu Ende mit einem Choral auf die Melodie von „Wer nur den lieben Gott lässt walten".

**Welchen Platz finden Bachkantaten heute in Ihrem Leben?**
Für mich gehört die Kantate natürlich zum Sonntag allgemein dazu, und auch bei unseren kleinen Kindern sind Bach-Kantaten und Oratorien seit der Schwangerschaftszeit wichtiger Bestandteil der Woche: Meine Frau Dietlind ist Mitglied im Ensemble von Philipp Herreweghe und bis kurz vor der Entbindung spielte sie mit ihm unzählige Bach-Kantaten. Kein Wunder, dass diese Musik prägend wirkte, denn auch heute noch kommen beide Kinder ganz schnell zur inneren Ruhe, sobald sie diese Musik hören!

Gemeinsames Proben findet bei uns zuhause meistens abends statt, manchmal auch erst nachts, wenn ansonsten wirkliche Ruhe im Haus ist, die Kinder schlafen und wir uns erschöpft auf unsere gemeinsame Arbeit besinnen können. Dies ist meist beglückend, bringt uns Energie zurück und auf eine andere gemeinsame Ebene, die zusätzlich verbindet.
Wir freuen uns auf Vorarlberg!

**Das Musikerehepaar** Dietlind Mayer und Friedemann Wezel spielt erste und zweite Geige bei den kommenden Bachkantaten. Die Kantatenreihe wurde von Miriam Feuersinger und Thomas Platzgummer ins Leben gerufen. JO DOHSE

## Solokantaten für Alt und Sopran

- Vergnügte Ruh (BWV 170)
- Ich bin vergnügt mit meinem Glücke (BWV 84)

Die Werke werden auf historischen Instrumenten und in historischer Aufführungspraxis gespielt. Mitwirkende: Miriam Feuersinger (Sopran), Margot Oitzinger (Alt), Saskia Fikentscher (Oboe), Friedemann Wezel (Violine), Dietlind Mayer (Violine), Florian Schulte (Viola), Thomas Platzgummer (Leitung und Violoncello), Armin Bereuter (Violone), Aki Noda (Orgel).

▶ **Sa 30. April,19.30 Uhr,** Herz-Jesu-Kirche, Bregenz
▶ **So 1. Mai, 17 Uhr,** Pfarrkirche Schwarzenberg
**www.bachkantaten.at**

**Das Denkmal** für die ermordeten Juden Europas (Holocaust-Mahnmal) in Berlin.
ANTOINEMEU / FLICKR.COM

# Bilderverbot im Kino?

TEIL 2 | VON KLAUS FEURSTEIN

Als Steven Spielberg 1993 die Schoah mit der Judenretter-Geschichte „Schindlers Liste" in die Kinos brachte, landete er einen gewaltigen Erfolg. Der französische Filmemacher Claude Lanzmann, jüdischer Abstammung und Widerstandskämpfer gegen die Nazis in der Resistance, kritisierte ihn aber heftig. Man könne keinen Film über die Schoah drehen, in dem gezeigt wird, wie ein Deutscher 1500 Juden rettet. Das werfe ein völlig falsches Bild auf die Realität der fast vollständigen Vernichtung eines Volkes. Aber Lanzmann lehnt nicht nur die spezifische Machart von Spielbergs Film ab, sondern generell den Anspruch des Erzählkinos, die Judenvernichtung nachbilden zu können. Lanzmanns Position gilt heute manchen als zu einseitig und überzogen. Es brauche die Darstellung der Schoah, um sie vor dem Vergessen zu bewahren. Lanzmann hat selber zwölf Jahre an einem Film namens „Shoah" (1985 in die Kinos gekommen) über die Judenvernichtung gearbeitet, aber dort gibt es keine Spielszenen, ja nicht einmal dokumentarisches Material. In über neun Stunden zeigt er ausschließlich Menschen aus den Konzentrationslagern und lässt sie sprechen.

**Ein Film für die Masse.** Das Problem bleibt, dass man mit dieser Art der Darstellung nie ein größeres Publikum erreichen kann. Der erste Film zum Thema Judenvernichtung, dem dies gelang, war die 1979 in Deutschland ausgestrahlte Fernsehserie „Holocaust – Die Geschichte der Familie Weiss".
Der Schriftsteller Elie Wiesel bemängelte, der Film sei eine aus kommerziellem Kalkül produzierte Seifenoper und eine „Beleidigung für die, die umkamen, und für die, die überlebten". Aber die vierteilige Serie erreichte zwischen zehn und fünfzehn Millionen Zusehende. Und „Holocaust" wurde, anders als viele Dokumentationen über das nationalsozialistische Deutschland, zu einem Medienereignis, das schon vor der Lanzmann-Spielberg-Debatte eine heftige öffentliche Diskussion über die dargestellten Ereignisse auslöste. Die Fernsehserie wurde als „medien- und erinnerungsgeschichtliche Zäsur" bezeichnet, ja sie habe sogar bewirkt, dass der Bundestag 1979 die Verjährungsfrist für Mord aufhob. Der Politologe Peter Reichel bezeichnete die Ausstrahlung der Fernsehserie als einen Meilenstein in der Mentalitätsgeschichte der Bundesrepublik, sie markiere „den Beginn der Bereitschaft, nun auch eines Massenpublikums, sich mit der NS-Vergangenheit überhaupt auseinanderzusetzen". (Peter Reichel: Erfundene Erinnerung)
Erst mit der Ausstrahlung von „Holocaust" etablierte sich in Deutschland die Nutzung dieses Begriffs für die von den Nazis als Endlösung bezeichnete Vernichtung der Juden. Davor sprach man vom „Völkermord an den Juden". Der Begriff Holocaust aus der jüdisch-christlichen Tradition bedeutet „Brandopfer" und wurde wegen des möglichen Missverständnisses, es handle sich dabei um ein religiöses Opfer, weitgehend durch den Begriff Schoah (Katastrophe) ersetzt.

**Benignis Tragikomödie.** 1997 löste Roberto Benigni mit seinem „Das Leben ist schön" erneut eine Kontroverse darüber aus, wie man die Judenvernichtung darstellen dürfe. „Der als Loblied auf die Kraft der Fantasie und den menschlichen Über-Lebenswillen angelegte Film beginnt als beschwingte Romanze mit märchenhaften Untertönen und endet in einer bitter-absurden Tragödie, in der das Lachen zum schmerzhaften Reflex gefriert." (Lexikon des internationalen Films) Auch wenn der Versuch, mit den Mitteln des Tragisch-Komischen an den Holocaust zu erinnern, problematisch sei, wurde der Film überwiegend für seine Sensibilität, Ernsthaftigkeit gelobt und als ein bewegender Versuch, auf besondere Weise Kino-Bilder für die unverbrüchliche Würde der Holocaust-Opfer zu finden, bezeichnet.

**Der neueste Schoah-Film.** Zuletzt ist mit dem vor einigen Wochen ins Kino gekommenen „Son of Saul" die Debatte über die Darstellbarkeit der Schoah erneut aufgeflammt (siehe letzte Ausgabe des Kirchen-Blattes). Der inzwischen 90-jährige Claude Lanzmann hat sich wieder zu Wort gemeldet, dem neuesten Spielfilm über die Judenvernichtung seinen Segen gegeben und dessen Regisseur als seinen Sohn bezeichnet. Die Debatte wird damit aber nicht beendet sein. Und die Versuche, einen Weg der filmischen Darstellung zu finden, auch nicht.

## „Fakten helfen“

Zum Beitrag „5 Fragen - eine Wahl“, KirchenBlatt Nr. 14,sowie zum Leserbrief von Helene Göschka (aktion leben) im KirchenBlatt Nr. 15.

Bei der Übermittlung des Fragebogens ist bei Frage 4 leider ein Fehler passiert. In der Originalfassung waren noch folgende zwei Sätze angedacht, die von uns leider nicht mitgeschickt wurden: „Ja, ich habe die Bürgerinitiative ‚Fakten helfen‘ aus Überzeugung unterschrieben, weil ich eine anonymisierte Statistik über die Anzahl der Schwangerschaftsabbrüche in Österreich für längst überfällig erachte. Jede Initiative, die zu einer Verringerung von Schwangerschaftsabbrüchen führt, ist zu begrüßen.“

**DR. JOSEF KANDLHOFER,**
Team Andreas Khol

ANMERKUNG DER REDAKTION: DER FEHLER LIEGT NICHT IN UNSEREM BEREICH. WIR HATTEN VOR ERSCHEINEN NACHGEFRAGT, OB DIE ABGEDRUCKTE ANTWORT VOLLSTÄNDIG IST, UND EIN „JA“ ALS ANTWORT ERHALTEN.

## GÖNN‘ DIR EIN BUCH ...

**Jörg Zink: Das Geschenk eines jeden Tages.** Herder Verlag 2015, 392 Seiten, gebunden, € 15,50.
HERDER

Jörg Zink ist inzwischen schon ein Altmeister der evangelischen Theologie und einer, der in seinen Schriften besonders klar, besonders eingängig und von großer Offenheit getragen ist. Aus seinen unzähligen Werken ist eine tiefe Gottesbeziehung und eine ebensolche Menschenliebe zu verspüren.

Das vorliegende Buch „Das Geschenk eines jeden Tages“ begleitet Tag für Tag mit der Einsicht, dass unser Leben ein geschenktes ist. Es lädt ein, uns täglich einen Augenblick Zeit zu nehmen, zur Ruhe zu kommen und mit neuer Offenheit all dem zu begegnen, was der Tag uns schenken wird. In diesem Buch begegnen seinen Leserinnen und Lesern ganz persönliche Impulse ebenso wie biblische Nach-Gedanken und Gebete. Zudem ist auf den einzelnen Seiten genügend Raum, um möglicherweise eigene Gedanken zu formulieren oder Erkenntnisse zu notieren.

Neben vielen wunderschönen und beeindruckenden Texten möchte ich nur zwei hier kurz zitieren. Am 19. März schreibt Jörg Zink: „Das Leben ist eine Reise, sagt man, und die Begegnung der Wandernden ist das Fest.“ „Geh deinen Weg auf das Leben zu. Wirf dein Herz voraus und du bist mitten im Reich Gottes.“ (S. 88)

Möge dieses Buch für Sie zu einem wertvollen Begleiter durch den Alltag werden.

DR. CHRISTINE BERTL-ANKER

Diesen Buchtipp widmet Ihnen:

**Buchhandlung „Die Quelle“**
Bahnhofstraße 25
6800 Feldkirch
T 05522 72885-0
E-Mail: office@quelle-buch.at
Website: www.quelle-buch.at

CHOR
ORCHESTER
KONZERT

Freitag, 13. Mai 2016, 19.00 Uhr
Kapelle des Landeskonservatoriums

**Chor und Orchester des Vorarlberger Landeskonservatoriums**

**Leitung: Benjamin Lack**

Franziska Schneider, Sopran
Britta Wagener, Alt
David Burgstaller, Tenor
Johannes Schmid, Bass

**Wolfgang W. Lindner** (*1952)
Litanei (2006)

**Wolfgang Amadeus Mozart** (1756-1791)
Litaniae de venerabili altaris Sacramento KV 243
Vesperae solennes de Confessore KV 339

Vorarlberger Landeskonservatorium | Reichenfeldgasse 9, A-6800 Feldkirch | +43(0)5522 71110-0 | www.vlk.ac.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

# teletipps

der österreichischen Kirchenzeitungen

24. bis 30. April

**SONNTAG 24. APRIL**

**9.30 Katholischer Gottesdienst** aus St. Maximilian in München, mit Pfarrer Rainer Maria Schießler. **ZDF**

**10.00 Evangelischer Gottesdienst** aus dem Münster des Klosters Heilsbronn in Bayern. **BR**

**12.30 Orientierung** (Religion). Hillary Clinton und Donald Trump: Welche „religiösen Lobbys“ stehen hinter den Kandidaten? – Missbrauch im Stift Kremsmünster: Nun soll Abschlussbericht doch in Buchform erscheinen. – Flüchtlingsintegration in Evangelischem Gymnasium in Wien. **ORF 2**

**13.20 Shakespeares Vermächtnis** (Dokumentation). Am 23. April 1616 starb William Shakespeare. Seither ranken sich viele Mythen und Legenden um den englischen Nationaldichter. Gibt es noch unentdeckte Stücke von Shakespeare? Und wie hat er eigentlich tatsächlich ausgesehen? **ORF III**

**21.45 Le nozze di Figaro** (Musiktheater). Opera buffa in vier Akten von W. A. Mozart, Salzburger Festspiele 2006. **3sat**

**MONTAG 25. APRIL**

**11.45 Zwischen den Fronten** (Dokumentation). Das Patrick-Henry-Village in Heidelberg war einmal ein eigener Stadtteil für 8000 US-Militärangehörige. Inzwischen ist es eine der größten Flüchtlingsunterkünfte Deutschlands. **ZDFinfo**

**22.10 Ran** (Spielfilm, Japan, 1985). Japan im 16. Jahrhundert: Ein Fürst überträgt sein Reich dem ältesten seiner Söhne. Von gewaltiger Bildkraft ist der Film eine Parabel über das Verhängnis der Macht, Verantwortungsbewusstsein und die Relativität der Wahrheit. **arte**

**23.35 Wiener Vorlesungen** (Religion). „Glauben und Wissen – Gegensatz oder Begegnungsfeld.“ Glaube gibt Orientierung und ist mit Gefühlen verbunden. Wissenschaftliches Wissen gründet auf Analyse, Experiment und Erfahrung und schließt Emotionen aus. Gesprächsrunde. **ORF III**

**DIENSTAG 26. APRIL**

**20.15 Universum** (Dokumentation). Radioaktive Wölfe. 30 Jahre nach dem Super-GAU sind die 3000 Quadratkilometer rund um Tschernobyl immer noch verbotene Zone, allerdings nur für Menschen. Riesige Rudel von Wölfen haben die Region erobert. **ORF 2**

**So 19.30 Hochkönig – Bergwelt zwischen Pinzgau und Pongau** (Dokumentation). Der Berg hat zwei Gesichter: ein friedvolles, ruhiges von Norden, ein zerfurchtes, zerklüftetes von Süden. Der Film porträtiert die Region mit ihren Almböden und Wäldern im Winter und Frühsommer – dann, wenn die Bergwelt ihre ganze Schönheit zur Schau stellt. **3sat**

Foto: ZDF/ORF/Degn

**20.15 Mythos Geschichte** (Dokumentation). Salzburg – Gesamtkunstwerk im Herzen Europas. Cornelius Obonya führt vom Großglockner ins Salzachtal, in die Stadt Salzburg und ins Umland. **ORF III**

**22.35 kreuz und quer** (Dokumentation). Der Dritte Weltkrieg. Die Doku zeigt ein dramatisches und zur Zeit erschreckend realistisches Drama, wie leicht globale Ereignisse außer Kontrolle geraten können. – Whg. Do 11.50. **ORF 2**

**MITTWOCH 27. APRIL**

**19.00 Stationen** (Religionsmagazin). Generation ICH – Hat die „heilige Familie“ ausgedient? **BR**

**20.15 Viel Lärm um nichts** (Komödie, USA/GB, 1993). Rasant-übermütige „screwball comedy“ konzipierte Shakespeare-Verfilmung. **arte**

**22.25 Niemandskind** (Drama, Kroatien/Serbien, 2014). Jäger finden in Bosnien einen kleinen Jungen, der unter Wölfen aufgewachsen ist. In dem einfühlsamen und vielschichtigen Porträt spiegeln sich die Umbrüche in Ex-Jugoslawien. **3sat**

**23.50 Der erste Tag** (Fernsehfilm, A/F, 2008). Drama um eine tödliche Bedrohung durch die Kernschmelze eines Reaktors, das ein mögliches Szenario entwirft und zur Diskussion über Sicherheit und Zivilschutz anregen will. **ORF 2**

**DONNERSTAG 28. APRIL**

**16.30 Geheimnisse der Kirche** (Dokumentation). Verblüffende Hinweise, wie Kreuzigungen zur Zeit Jesu durchgeführt wurden, liefern Knochenfunde, die 2000 Jahre alt sind. **ZDFinfo**

**Sa 20.15 zeit.geschichte** (Dokumentation). Strahlende Tage – 30 Jahre nach dem Super-Gau. Die Dokumentation zeichnet den Ablauf der Ereignisse in Österreich minutiös nach, beschreibt die politischen Entscheidungen, lässt Entscheidungsträger zu Wort kommen. Befürchtungen von damals werden den realen Entwicklungen gegenübergestellt. **ORF III**

Foto: ORF/Metafilm

**23.15 Othello** (Literaturverfilmung, Markokko/GB, 1952). Orson Welles‘ Verfilmung verdichtet die Geschichte zu einem expressionistischen Spiel um den archaischen Kampf von Gut und Böse. **arte**

**FREITAG 29. APRIL**

**18.05 Natur.Wissen** (Dokumentation). Die letzten Paradiese: Lebende Wüste Namibia. Der Film führt in die vom Wind erschaffene Schönheit der Namib, in das Tal der Wüstenelefanten und zu einem Himbastamm, der die Grundlagen seiner Kultur preisgibt. **ORF III**

**SAMSTAG 30. APRIL**

**17.25 Klingendes Österreich** (Kultur). Sepp Forcher ist unterwegs in einer weniger bekannten Ecke Österreichs, die von historischem und landschaftlichem Reichtum geprägt ist: zwischen Gloggnitz und Forchtenstein. **ORF III**

**23.35 Wort zum Sonntag** von Lissy Eichert, Berlin. **Das Erste**

# radiophon

**Morgengedanken** von Dr. Ursula Rapp, Feldkirch, Vorarlberg. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Foto: KPH/Rapp

**Du holde Kunst.** „Sich in die Hingabe bergen, ins große Wagnis der Liebe.“ Gedichte von Christine Busta. So 8.15, Ö1.

**Katholischer Gottesdienst** aus St. Hippolyt in Zell am See. Musik: Jakobi-Messe von P. Martin Fuchsberger; W. A. Mozart: Laudate Dominum; Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00, Ö2.

Foto: cc/ Petr Brož

**Einfach zum Nachdenken.** So–Fr 21.57, Ö3.

**Gedanken für den Tag** von Oliver Tanzer, Autor und Leiter des Wirtschaftsressorts der „Furche“. „Das Kapital, die Arbeit und die Menschenwürde.“ Mo–Sa 6.57, Ö1.

**Radiokolleg.** Die Kraft der Introvertierten. Leise Menschen in einer lauten Welt. Mo–Do 9.05, Ö1.

**Alte Musik – neu interpretiert.** Thomas Tallis: Videte miraculum; O Lord, give thy Holy Spirit; Hear the voice and prayer; Why fum‘th in fight?; Suscipe quaeso; Spem in alium u.a. Di 19.30, Ö1.

**Im Gespräch.** „Meine Geschichten erzähle ich mir selbst.“ Renata Schmidtkunz im Gespräch mit dem Schriftsteller Michael Köhlmeier. Do 21.00, Ö1.

## Radio Vatikan

Täglich 20.20 Uhr.

Sonntag: Aktenzeichen: Königin Elisabeth II. – 90 Jahre.

Dienstag: Radioakademie. Die Bibel und die Flüchtlinge.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

## TERMINE

▶ **Dommusik am Fidelissonntag.** Capella St. Nicolaus und das Instrumental-Consort der Dommusik spielen Missa in D von Wolfgang Amadeus Mozart.
**So 24. April, 9.30 Uhr,** Dom St. Nikolaus, Feldkirch.

▶ **„Damit die Welt sich verwandle".** Impulsvortrag mit anschließender Möglichkeit zum Gespräch und Austausch mit Caritasseelsorger Norman Buschauer. Anmeldung: T 05522 200 1066, E eva.corn@caritas.at
**Di 26. April, 18.30 Uhr,** Caritashaus, Feldkirch.

▶ **Tatort Bibel.** Die Bibel-Männerrunde Bruder Klaus und der Vorstand der KMB lesen zusammen das Markus-Evangelium. Zuhörer sind herzlich willkommen.
**Fr 29. April, 18.30 Uhr,** Carl Lampert Kapelle (Kirche St. Martin), Dornbirn.

▶ **8. Gregorianik - Workshop** mit Michael Wersin für Kantor/innen und (geübte) Sänger/innen. Kosten: € 25,- Anmeldung bis 25. April: T 05522 3485 205, E marianne.springer@kath-kirche-vorarlberg.at
**Sa 30. April, 9.30 Uhr, bis So, 1. Mai, 11 Uhr,** Kloster Mehrerau, Bregenz.

▶ **Pilgerwanderung.** Gemeinsam auf dem Weg der Menschlichkeit zur Basilika nach Rankweil pilgern mit Pilgergottesdienst in der Basilika um 11 Uhr. Keine Anmeldung. www.kath-kirche-vorarlberg.at
**So 1. Mai,** Hohenems (5.45 Uhr), Altach (6.25 Uhr), Rankweil (11 Uhr).

▶ **E-Bike Fahrsicherheitstraining für Senioren** mit Veronika Kaufmann. Kosten: € 39,-
Mitbringen: Helm, Trinkflasche und E-Bike (kann um € 18,- auch vor Ort ausgeliehen werden).
Anmeldung: T 05514 4126, E info@imklosterbezau.at
**Fr 6. Mai, 13 bis 17 Uhr,** Bildungshaus, Bezau.

▶ **Pilgern auf dem Jakobsweg.** Restplätze für Kurzentschlossene: Rankweil – Einsiedeln (1. – 5. Mai), Innsbruck – Rankweil (4. – 11. Juni) Einsiedeln – Interlaken (22. – 26. Juni). Info: KAB-Büro, T 05523 53147 www.kab-vorarlberg.com

## KLEINANZEIGE

**FA. WITTMANN, SCHARNSTEIN**

**KIRCHENBÄNKE**
**TISCHE + STÜHLE**
**www.wittmann-gmbh.at**
Tel. 07615 2291

Vortrag von Dr. Christian Hennecke

# Glänzende Aussichten

**„Die Herausforderung, Kirche weiterzudenken, ist eine echte Provokation", geht Christian Hennecke in seinem Vortrag der Frage nach, wie die Kirche über sich hinauswachsen kann.**

**Christian Hennecke** hat neue Kirchenentwicklungen im Blick.
HENNECKE

Christian Hennecke ist Pastoralamtsleiter der Diözese Hildesheim (Niedersachsen) und Buchautor. Er war unter anderem Leiter des Referates für missionarische Pastoral und Regens. Im Rahmen seines Vortrags „Glänzende Ansichten" geht er der Frage nach, wie sich Kirche angesichts fehlender Priester, großer Seelsorgeräume und hoher Kirchenaustrittszahlen neu bilden kann. Er hat in der ganzen Welt Anregungen dafür gesammelt und gibt Anstöße dazu, eine neue Kirchenentwicklung auch in Vorarlberg zu erproben. Und er ruft dazu auf, sich an Merkmalen „Kleiner Christlicher Gemeinschaften" zu orientieren.

Diese sind u.a. Inhalt seines zweiten Vortrags „Im Glauben wachsen - als Kirche wachsen", bei dem er über die Erfahrungen der „Kleinen Christlichen Gemeinschaften" berichtet.

▶ **Di 26. April, 17.30 Uhr,** Vortrag „Im Glauben wachsen", Kapuzinerkloster, Feldkirch. Anmeldung: T 0676 83240 1220.

▶ **Mi 27. April, 20 Uhr,** Vortrag „Glänzende Aussichten", Kolpinghaus, Dornbirn. Beitrag: € 6,-

## TIPPS DER REDAKTION

KINDERDORF

▶ **30. Todestag von Hermann Gmeiner.** Alberschwende, der Geburtsort des SOS-Kinderdorf Gründers Hermann Gmeiner, feiert seinen 30. Todestag mit einem Gedenkgottesdienst (9 Uhr, Pfarrkirche) und einer Gedenkfeier (10.30 Uhr, Hermann Gmeiner Saal).
**So 24. April, 9 bis 19 Uhr,** Alberschwende.

▶ **Die Armen – unsere Freunde.** Begegnung mit Cesare Zucconi (Generalsekretär der Gemeinschaft Sant'Egidio) in einem Vortrag inkl. Gespräch und einem vertiefenden Workshop. Kosten: freiwillige Spende für die Flüchtlingsarbeit der Caritas. Anmeldung: T 05523 62501 828, E arbogast@kath-kirche-vorarlberg.at
**Do 28. April, 19 Uhr,** Vortrag, **Fr 29. April, 9 bis 12.30 Uhr,** Workshop, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

MARGOT METZLER

▶ **Diözesanwallfahrt nach Einsiedeln** mit Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof, dem Kirchenchor „St. Peter und Paul" und dem Bläser-Ensemble Stella Brass. Anfahrt mittels verschiedener Busunternehmen - die Anmeldung für die Busse erfolgt im Pfarramt Ihrer Gemeinde. Weitere Informationen online: www.kath-kirche-vorarlberg.at
**Sa 7. Mai, 9.30 bis 16 Uhr,** Einsiedeln / Schweiz.

▶ **Fidelisfeier und Klosterfest.** Mit einer Eucharistiefeier in der Kapuzinerkirche (6.30 Uhr), einem Festgottesdienst im Dom St. Nikolaus (9.30 Uhr) samt anschließender Prozession mit dem Haupt des hl. Fidelis zum Kloster und dem Klosterfest im Kapuzinergarten mit Klostermarkt.
**So 1. Mai, ab 6.30 Uhr,** Kapuzinerkirche, Dom, Kapuzinerkloster, Feldkirch.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

## TAGESLESUNGEN

**Sonntag, 24. April,** hl. Fidelis, 2. Diözesanpatron
L I: Apg 14,21b-27 | L II: Offb 21,1-5a | Ev: Joh 13,31-33a.34-35

**Montag, 25. April**
L: 1 Petr 5,5b-14 | Ev: Mk 16,15-20

**Dienstag, 26. April**
L: Apg 14,19-28 | Ev: Joh 14,27-31a

**Mittwoch, 27. April**
L: Apg 15,1-6 | Ev: Joh 15,1-8

**Donnerstag, 28. April**
L: Apg 15,7-21 | Ev: Joh 15,9-11

**Freitag, 29. April**
L: 1 Joh 1,5-2,2 | Ev: Mt 11,25-30

**Samstag, 30. April**
L: Apg 16,1-10 | Ev: Joh 15,18-21

**Sonntag, 1. Mai,** Staatsfeiertag
L I: Apg 15,1-2.22-29 | L II: Offb 21,10-14.22-23 | Ev: Joh 14,23-29

## IMPRESSUM

**Medieninhaber (Verleger):** Diözese Feldkirch
**Herausgeber:** Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
**Redaktion:** MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
**Marketing/Anzeigen:** Petra Baur DW 211
**Marketing/Leser-Reisen:** Ramona Maurer DW 211
**Abo-Service:** Isabell Burtscher DW 125
**Alle:** 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
**Kooperationsredaktion** der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer
E-Mail: office@koopredaktion.at
Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Werbeverbund der Kirchenzeitungen - KiZMedia**. Kontakt: Mag. WalterAchleitner (Geschäftsführer), Mag. Peter Mayrhofer. E-Mail: office@kizmedia.at
**Jahresabo:** Euro 42,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-
**Druck:** Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
**Art Copyright:** Bildrecht Wien
**Die Offenlegung** gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.
ÖAK

## KOMMENTARE

### Gute Gründe, zur Wahl zu gehen

Die Wahlbeteiligung bei der ersten Runde der Bundespräsidentenwahl am Sonntag wird vermutlich nicht mehr so hoch liegen wie in früheren Zeiten (noch 1992 waren es rund 80 Prozent, freilich mit Wahlpflicht). Sie müsste heuer aber deutlich über jene von 2010 steigen. Die mageren 53,6 Prozent mögen mit der damaligen Konstellation erklärbar sein: Die Wiederwahl von Heinz Fischer galt als ziemlich sicher. Doch heuer ist das ganz anders: Es zeichnet sich erstens ein sehr knappes Rennen zwischen einigen der sechs Kandidat/innen ab. Zweitens hat von der Asylpolitik bis zur Mindestsicherung die Tagespolitik eine große Rolle im Wahlkampf gespielt. Drittens könnte die nächste Regierungsbildung sehr kompliziert werden. Da wird die Rolle des Staatsoberhaupts besonders wichtig.
**HEINZ NIEDERLEITNER**

### Flucht übers Meer

Es hört nicht auf. Im Mittelmeer ist es schon wieder zu einem Unglück gekommen. Mehrere hundert Menschen sind offenbar ums Leben gekommen beim Versuch, von Ägypten aus in Flüchtlingsbooten nach Italien zu gelangen. Dass Menschen diese Gefahren auf sich nehmen, ohne die Gewissheit zu haben, ihr Ziel Europa auch tatsächlich zu erreichen, spricht für die hoffnungslose Situation in den jeweiligen Heimatländern der Flüchtlinge. Erst vor ein paar Tagen hat der Papst bei seinem Besuch auf Lesbos von Europa „menschenwürdige Lösungen für die komplexe Flüchtlingsfrage“ gefordert. Ein gemeinsames Vorgehen der EU-Länder im Hinblick auf die Flüchtlingskrise steht an. Derzeit wird darüber leider nur gestritten. Und gestorben. **SUSANNE HUBER**

## KOPF DER WOCHE: CHRISTINA PFISTER, VORSITZENDE DER JUNGSCHAR

# Lust auf’s Reisen

**Christina Pfister ist neue Vorsitzende der Katholischen Jungschar Österreichs (KJSÖ) und verstärkt neben Sara Dallinger und Anneliese Schütz das Leitungsteam.**

SUSANNE HUBER

Von Kindheit an bis zum Studium ist Christina Pfister in der Pfarre in Arbesbach im Waldviertel aktiv gewesen. Lange Zeit war sie dort Ministrantin und Sternsingerin, kam in Kontakt mit der Katholischen Jungschar und wurde Gruppenleiterin. Mit Beginn des Studiums Tourismusmanagement und Europäische Wirtschaft und Unternehmensführung in Wien verlagerte sie ihren Einsatz bei der Katholischen Jungschar nach St. Pölten und war auf Diözesanleitungsebene tätig. Seit dem Abschluss des Studiums im vergangenen Jahr arbeitet die neue KJSÖ-Vorsitzende bei den Pastoralen Diensten der Diözese St. Pölten im Bereich Kinder und Jugend und ist für das Veranstaltungsmanagement zuständig. „Bei der Katholischen Jungschar gibt es so viele Möglichkeiten sich zu entfalten und weiterzuentwickeln. Ich habe das selber erlebt und finde es wichtig, dass hier Kinder in einem geschützten religiösen Rahmen ihre Freizeit verbringen können.“ Auch für junge Leute sei es ein großes Bedürfnis zu lernen, „was es heißt, im Glauben zu leben und zu erfahren, wer Gott ist, was Gott ist, wie Gott ist, was er macht oder tut.“

KJSÖ

**„Der Glaube und die Gemeinschaft im Glauben** geben mir Rückhalt und Kraft.“

CHRISTINA PFISTER

**Abenteuerlust.** Regelmäßig packt Christina Pfister die Abenteuerlust. „Ich reise leidenschaftlich gerne, weil ich neugierig darauf bin, was es in der Welt alles gibt – nicht nur an Sehenswürdigkeiten, sondern da geht es auch darum, Menschen aus verschiedenen Kulturen kennenzulernen; man kann viel von ihnen lernen und man wird offener.“ Vergangenes Jahr war die gebürtige Tirolerin, die in Rum bei Innsbruck geboren wurde und mit sechs Jahren mit ihren Eltern ins Waldviertel siedelte, in Australien und Neuseeland. Ihr nächstes fernes Ziel ist Peru. „Da war ich noch nie. Dieses Land spricht mich einfach an.“

## KIRCHENBLATT-TAGESFAHRT

### Birnau - Salem - Meersburg

**Mit Pfr. Georg Meusburger**

Die römisch-katholische Basilika Birnau wurde vom Vorarlberger Baumeister Peter Thumb errichtet und zählt zu den wichtigsten barocken Wallfahrtskirchen der Region. Salem ist das älteste Zisterzienserkloster und die reichste Abtei am Bodensee.
Das beeindruckende Ensemble von mittelalterlicher Kirche und barocken Klostergebäuden gehört zu den herausragenden Kulturdenkmalen des Landes. Die KirchenBlatt-Tagesfahrt umfasst eine Fahrt im Komfortbus, eine Führung durch das Kloster, einen Gottesdienst in Birnau, das Mittagessen und eine Führung im Kloster Salem.

- **Termin: Mi 11. Mai 2016**
- **Preis: € 90,-**
- **Anmeldung und Informationen:** Nachbaur Reisen, Feldkirch, T 05522 74680.

Für Nicht-Abonnenten des KirchenBlattes beträgt der Zuschlag bei Tagesfahrten € 5,- pro Person.

**Beeindruckend:** die Basilika in Birnau. GERHARD SCHAUBER / WIKICOMMONS

## HUMOR

Wütend schlägt ein Beamter im Gartenbauamt eine Schnecke tot. - „Warum hast Du das gemacht?“, empört sich ein Kollege. - „Das aufdringliche Ding verfolgt mich schon den ganzen Tag.“

s’ Kirchamüsle

**Bei Wahla isch as bsundrig spannend, Müsle zum si. I siach Lüt, wo i no nia gseha hon, grad wia a Gsichter-Update. Und wenn i zualuag, wo sie a Krüzle machan, denn waß i o scho glei, ob i sie mag.**

P.b.b. 02Z031314, Vorarlberger KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch
Retouren an „Postfach 555, 1008 Wien“